

— ANDREAS SAUER M. A. —

# Pfaffenhofener Stadtgeschichte(n)



PFAFFENHOFEN UNTER AMERIKANISCHER BESATZUNG –  
DIE STADT IN DEN JAHREN 1945 – 1955

AUSGABE NR. 23 · DEZEMBER 2020



PFAFFENHOFEN A. D. ILM  
Guter Boden für große Vorhaben

„Pfaffenhofener Stadtgeschichte(n)“ Nr. 23 | Dezember 2020

Herausgeber:  
Stadt Pfaffenhofen a. d. Ilm  
Hauptplatz 1 und 18  
85276 Pfaffenhofen a. d. Ilm  
Tel. 0 84 41/78-0  
Fax 0 84 41/88 07  
E-Mail: [rathaus@stadt-pfaffenhofen.de](mailto:rathaus@stadt-pfaffenhofen.de)  
[pfaffenhofen.de](http://pfaffenhofen.de) | [pafunddu.de](http://pafunddu.de)

Autor und Redaktion:  
Andreas Sauer M. A.

Satz, Bildbearbeitung und Druck:  
Humbach & Nemazal Offsetdruck GmbH  
Ingolstädter Straße 102  
85276 Pfaffenhofen a. d. Ilm

Pfaffenhofen unter amerikanischer Besatzung  
Die Stadt in den Jahren 1945–1955

## Inhaltsverzeichnis

Grußwort des Bürgermeisters	4
Einführung	5
1 Der Krieg kommt nach Pfaffenhofen	6
Die Bevölkerung spürt die Wende im Krieg – Verlagerung militärischer Stellen in die Stadt und starke Fliegertätigkeit – Angespannte Versorgungslage – Der Raum Pfaffenhofen wird Kriegsschauplatz	
2 Die letzten Kriegstage und der Einmarsch der Amerikaner	13
Der Feind rückt näher: Letzte Gegenmaßnahmen – Luftangriffe durch die Alliierten und Spekulationen über das Kriegsende – „Wehe den Besiegten“: Angst vor der Nachkriegszeit – Glückliche Heimkehr unter großen Gefahren	
3 Das Ende des Zweiten Weltkriegs – Herausforderungen der „Stunde Null“	23
Der Einmarsch der Amerikaner – Erste Maßnahmen der Besatzungsmacht und die Sicherung der Grundversorgung – Aufbau demokratischer Strukturen in Ämtern und Behörden: Einsetzung unbelasteter Personen	
4 Übernahme der Regierungsgewalt und Besetzung der wichtigen Stellen	34
Verwaltungsorganisation unter amerikanischer Oberhoheit Strenge Regeln in den ersten Nachkriegswochen – Neuanfang im Pressewesen: Medien der Amerikaner und der Deutschen ab 1945	
5 Problemkreise der Nachkriegszeit	40
Eklatanter Wohnungsmangel: Beschlagnahmungen der Amerikaner sorgen für Konflikte – Die „Entnazifizierung des Wohnraums“ Kritische Versorgungslage – Gefährdete öffentliche Sicherheit Aufarbeitung der NS-Vergangenheit: Die Spruchkammerverhandlungen im Rathaus – Wiederaufbau der Infrastruktur: Das Verkehrswesen Zweifelhafte Karrieren in der Nachkriegszeit	

6	Anfänge der Politik in der Besatzungszeit	54
	Kriegsende und Neuanfang: Beginn der politischen Arbeit in Pfaffenhofen	
	Bildung einer ersten Gruppierung bei Kriegsende und Parteiengründungen	
	Die Organisation der Gemeindeverwaltungen – Erste demokratische	
	Wahlversammlung seit 1933 und die Kommunalwahl vom 27. Januar 1946	
	Die Entwicklung der Parteienlandschaft in den folgenden Jahren	
	Bürgerversammlungen als neue Form der Bürgerbeteiligung	
7	Kulturarbeit unter amerikanischer Besatzungsherrschaft	60
	„Bildungskonferenz“ im Festsaal des Rathauses – Der Wiederbeginn des	
	Schulwesens – Amerikanische Initiativen für die Jugend – „Amerikahaus“	
	und Kino als Kultur- und Bildungsstätten – Konzerte und Theater	
	Wiederbeginn des Vereinswesens	
8	Ausblick	68
9	Anmerkungen	69
10	Quellen-, Literatur- und Abkürzungsverzeichnis	71
11	Bildnachweis	72

## Grußwort des Bürgermeisters

Im Frühling dieses Jahres war es 75 Jahre her, dass der Zweite Weltkrieg zu Ende ging und mit ihm die Nazi-Diktatur. Gleichzeitig starteten die Menschen in Deutschland in ein Jahrzehnt, das geprägt war von persönlichen Verlusten, Entbehrungen, dem täglichen Leben in einem besetzten Land und natürlich von der Hoffnung auf eine bessere Zeit. Dieser Nachkriegszeit widmet sich die jetzt erschienene 23. Ausgabe der „Pfaffenhofener Stadtgeschichte(n)“ mit dem Titel „Pfaffenhofen unter amerikanischer Besatzung. Die Stadt in den Jahren 1945–1955“.



Stadtarchivar Andreas Sauer beschreibt, wie die Menschen in Pfaffenhofen die letzten Kriegstage mit Hunger und der ständigen Angst vor den alliierten Bomben, das Heranrücken der US-Armee und schließlich den Alltag unter der Verwaltung der Kriegsgewinner erlebt haben. Das Heft schildert den damaligen Alltag mit den in der Stadt stationierten GIs und die Herausforderungen, denen sich die Menschen nach dem Krieg stellen mussten.

Es ist aber auch die Zeit gewesen, in der unsere heutige Demokratie ihre Geburtsstunde hatte, was auch die Pfaffenhofenerinnen und Pfaffenhofener damals hautnah miterleben konnten.

Ich sage Andreas Sauer herzlichen Dank für die vielen Details, die er zusammengetragen hat und die für uns den Alltag dieser Zeit in Pfaffenhofen erlebbar machen.

Ich lade Sie ein, mit dem neuen Heft der „Pfaffenhofener Stadtgeschichte(n)“ in die Vergangenheit einzutauchen, in der unsere moderne Bundesrepublik ihre Wurzeln bildete.

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Thomas Herker'. The signature is stylized and cursive.

Thomas Herker  
Erster Bürgermeister

## Einführung

Vor 75 Jahren brachte die Kapitulation der Deutschen Wehrmacht, die am 7. Mai 1945 im Hauptquartier des amerikanischen Generals Dwight D. Eisenhower in Reims durch Generaloberst Alfred Jodl unterzeichnet wurde und am 8. Mai in Kraft trat, das Ende der Diktatur des „Dritten Reichs“ (1933–1945) und die Übernahme der Regierungsgewalt durch die USA. Mit dem Einmarsch der Amerikaner in die Stadt am 28. April 1945 brach eine neue Zeit an. Sie brachte ei-



nerseits die Befreiung vom Nationalsozialismus, andererseits musste jedoch vor dem Hintergrund der aus den letzten Kriegsjahren resultierenden Probleme ein wahres Bündel an Aufgaben bewältigt werden. Die in dieser Zeit getroffenen Entscheidungen sollten die Entwicklung Pfaffenhofens auf Jahre hinaus prägen.

Die Lage der Stadt im Jahr 1945 und die Situation der Bevölkerung zum Kriegsende mit ihren Sorgen und Gedanken im Spannungsfeld von schärfer werdender nationalsozialistischer Propaganda und dem Vorrücken der Alliierten stehen ebenso im Mittelpunkt des Hefts wie die Rolle der Besatzungsmacht. Welche Impulse gaben die Amerikaner, wie wirkten sich diese auf Pfaffenhofen aus und welche Spannungen verursachten ihre Entscheidungen in der Stadt? Diesen Fragen soll im Folgenden nachgegangen werden.

Wichtige Quellen zur Untersuchung der Nachkriegszeit sind Tagebücher, private Aufzeichnungen, die wöchentlichen und monatlichen Berichte von Bürgermeister und Landrat an die Besatzungsbehörde, die Presse der Nachkriegsjahre und die Recherchen von Herrn Alois Schreib, die wertvolle Informationen zum Einmarsch der Amerikaner zu Tage gebracht haben.

Gedankt sei allen am Zustandekommen dieser Ausgabe beteiligten Institutionen und Personen: der Stadt Pfaffenhofen a. d. Ilm für die Herausgabe dieser Schriftenreihe, der Druckerei Humbach & Nemazal für Layout und Druck, „ideehochzwei“ für die Gestaltung des Umschlags sowie Frau Martina Wühr, Herrn Thomas Tomaschek, Herrn Florian Erdle und Herrn Marzellus Weinmann für das sorgfältige Lektorat.

*Andreas Sauer*

Andreas Sauer

# 1 Der Krieg kommt nach Pfaffenhofen

## Die Bevölkerung spürt die Wende im Krieg

Nach den anfänglichen Erfolgen der Deutschen Wehrmacht zu Beginn des Zweiten Weltkriegs mit den Blitzfeldzügen in Polen und Frankreich, drangen seit 1942 Meldungen in den Landkreis, die den Glauben an einen siegreichen Krieg schwinden ließen. Insbesondere die Entwicklung an der Ostfront und Erlebnisberichte über schreckliche Ereignisse im Osten durch Soldaten, die sich auf Heimaturlaub befanden oder nach einer Verwundung in den Lazaretten Pfaffenhofens versorgt wurden, ließen die Hoffnung auf ein für Deutschland gutes Ende des Kriegs sinken. Evakuierungen in vierstelliger Zahl von älteren Menschen, Frauen und Kindern aus Großstädten im Westen und Norden Deutschlands und aus München, das 1943 wiederholt von schweren Bombenangriffen heimgesucht wurde, machten deutlich, dass es nur eine Frage der Zeit sein würde, bis die Alliierten deutschen Boden betreten und das Land besetzen würden. Dabei diskutierte man hinter vorgehaltener Hand, wer von den Siegermächten die Regierung in Deutschland übernehmen würde.<sup>1</sup>



Soldaten des Afrika-Korps warten am Bahnhof vor der Güterhalle auf ihre Verlegung an den Kriegsschauplatz (1942).

## Verlagerung militärischer Stellen in die Stadt und starke Fliegertätigkeit

Durch die Bedrohung Münchens verlegten die Verantwortlichen der Wehrmacht militärische Dienststellen aus der bayerischen Metropole in den ländlichen Raum. Die Alliierten waren bereits frühzeitig über diese Vorgänge informiert. Die Bevölkerung erkannte schnell die damit verbundene wachsende Gefahr, dass Pfaffenhofen noch Kriegsschauplatz werden könnte.

Folgende in München befindliche militärische Einrichtungen erhielten einen neuen Standort in Pfaffenhofen:

- Jahresmitte 1943: Verlegung des Wehrbezirks-Kommandos VII von München nach Pfaffenhofen in das Mädchenschulhaus (heute Haus der Begegnung), Umbau der Klassenräume zu Büros und Nutzung des Gebäudes bis Kriegsende 1945, April 1945 Einzug des Wehrmeldeamts;
- Dezember 1943: Einrichtung einer zweiten Station zur Luftverteidigung beim Pernzhof in der Nähe der auf einer Anhöhe bei Kienhöfe bereits bestehenden Luftmeldestation; ein zunächst im Hof der Maschinenfabrik Stocker untergestelltes Flakgeschütz zur Abwehr möglicher alliierter Angriffe wird dorthin gebracht;



Die Mädchenschule war während des Zweiten Weltkriegs Standort des Wehrbezirkskommandos und gegen Kriegsende des Wehrmeldeamtes (um 1920).



In den Hallen des Pfaffenhofener Textilbetriebes „Deutsche Blaudruck“ wurde eines der vier Kriegslazarette eingerichtet (ca. 1938).



In den letzten Kriegsjahren entstanden zahlreiche Baracken an der Kellerstraße für die Unterbringung von Soldaten (rechte Seite mittig). Nach dem Krieg dienten sie jahrelang als Wohnraum für Flüchtlinge und Heimatvertriebene (um 1950).

- ab Mai 1944: Einrichtung von Rüstungsbetrieben in der Stadt:  
 Beginn von Umbauarbeiten in der Maschinenreparaturwerkstatt Stiglmayr für eine Produktion von Granaten und Sprengkörpern;  
 Räume im westlichen Gebäudetrakt der Firma „Deutsche Blaudruck“ am Münchener Vormarkt dienen der Produktion von Flugzeugteilen;  
 in Gasthäusern und Brauereien werden Soldaten untergebracht und militärische Dienststellen eingerichtet; Verlegung des Luftgaukommandos VII von München nach Pfaffenhofen (Knabenschule) und Scheyern;
- Einrichtung von Betrieben zur Produktion kriegswichtiger Maschinen in einem Teil der Werkshallen der Firma Blaudruck Groß am Münchener Vormarkt, in Hallen der Autowerkstatt Biechl (Weiherer Straße) sowie in Gebäudeteilen der Firmen Ruf und Herion, wo Maschinenteile gefertigt werden;
- Errichtung zahlreicher Barackenbauten auf der Volksfestwiese, im Umfeld der Bierkeller an der Kellerstraße, südlich des Gerolsbachs an der Niederscheyerer Straße und auf dem Lohfeldgelände zur Unterbringung von Soldaten und Angehörigen der Fliegertruppe Schleißheim, deren Gebäude durch Bombenabwürfe zerstört worden waren.<sup>2</sup>

Die ab dem Frühjahr 1943 auf München einsetzenden Luftangriffe taten ein Übriges, um die Stimmung in der Bevölkerung kippen zu lassen. So berichtete Otto Stumm als Chronist der Kriegseignisse mehrmals vom Schicksal seiner in München lebenden Verwandten, die dort ausgebombt wurden und über deren Verbleib man tage- und wochenlang nicht informiert war. Die Züge fielen häufig aus, da der Bahnverkehr immer stärker militärischen Zwecken diene. Der Telefon- und Telegrafverkehr war zunehmend gestört und in den letzten Kriegsmonaten erschien die Tageszeitung nur mehr in reduziertem Umfang.

Auch die Schulchronik der Mädchenschule berichtet über die drohende Gefahr:

„1943, 9. März: In der Nacht vom Faschingsdienstag auf den Aschermittwoch zeigte greller Feuerschein, der vom Garten der Mädchenschule aus



Otto Stumm, langjähriger Oberlehrer in Pfaffenhofen, hielt in seinen Tagebüchern sorgfältig die Ereignisse in Pfaffenhofen während des Krieges fest und fing die Stimmung in der Bevölkerung ein (1943).

sichtbar war, und Erzittern der Fenster und Türen das Unheil über München an. Bei Fliegeralarm in der Nacht folgt späterer Schulbeginn am folgenden Tag.<sup>3</sup>

Wiederholt waren große Bombergeschwader am Himmel zu sehen, die Großstädte wie München, Augsburg oder Ingolstadt angriffen. Im Landkreis gingen erstmals im Juli 1944 im Raum Affalterbach Bomben nieder, zu gezielten Luftangriffen auf den Raum Pfaffenhofen kam es noch nicht.<sup>4</sup>

## Angespannte Versorgungslage

Seit 1941 stand Josef Mayr als Bürgermeister an der Spitze der Stadt. Er hatte neben der Sanierung des Stadthaushalts die ab 1943 gefährdete Versorgung mit Nahrungsmitteln und Grundbedarf sicherzustellen. Neben der kriegsbedingten Rationierung der Lebensmittel, die stufenweise verschärft wurde, brachten die ab 1943 angeordneten Evakuierungen gefährdeter Menschen aus Großstädten wie Dortmund



und Köln im Westen, aus Hamburg und Berlin und nicht zuletzt aus München eine weitere Zuspitzung der Lage in Pfaffenhofen.<sup>5</sup>

Die mittlerweile überfüllte Stadt war an die Grenze ihrer Kapazitäten gestoßen, als die Entwicklungen an der Ostfront Ende 1944 weitere Menschen nach Pfaffenhofen brachten. Mit dem Vorrücken der russischen Armee Richtung Breslau machten sich aus den deutschen Ostgebieten zahlreiche Menschen – vor allem Frauen, Kinder und Ältere – auf, um nach Westen zu fliehen. Ab Januar 1945, bereits in der Endphase des Krieges, gelangten somit nochmals mehrere Hundert Notleidende in die Stadt. Zeitweise waren die Hälfte der in Pfaffenhofen lebenden Menschen Evakuierte und Flüchtlinge.<sup>6</sup>

Die fortschreitende Einschränkung der Versorgung mit Nahrungsmitteln, die Aushebung von 16-jährigen Buben und 60-jährigen Männern für den als sinnlos empfundenen



Ein häufiger werdendes Bild in Pfaffenhofen in den beiden letzten Kriegsjahren: Durchziehende Soldaten und motorisierte Einheiten, hier Heerestruppen der Wehrmacht, bei einer Zwischenrast auf dem Weg zur Front (undatiert)

„Endkampf“ und vorbereitende Maßnahmen an den Zufahrtsstraßen zur Stadt ließ die Menschen in eine ungewisse Zukunft blicken. „Hauptsache der Krieg ist bald vorbei!“ lautete die Hoffnung vieler Menschen.<sup>7</sup>

## Der Raum Pfaffenhofen wird Kriegsschauplatz

Ab 1944 wurde fast täglich Luftalarm ausgelöst, die Bevölkerung pendelte zwischen ihren Wohnräumen und den Luftschutzkellern. Immer häufiger tauchten neben schweren Bombern Jagdflieger auf, die die Stadt überquerten, zunächst noch ohne Schaden anzurichten. Entlang der Autobahn flogen in großer Höhe mehrmals schwere Bomber („fliegende Festungen“) der Amerikaner südwärts Richtung München, über Siebenecken kam es dabei auch zu Luftkämpfen.<sup>8</sup>

Die Schulchronik der Mädchenschule hielt zu diesen Ereignissen fest:

„1944, 24. April: Die Schule fällt am Nachmittag ganz aus. Zum ersten Male beobachten wir heute die Hunderte von Bombern, die im Sonnenglanz über die Stadt ziehen, majestätisch, glänzend wie Silber. Ein herrliches Schauspiel, wenn nicht

Tod und Verderben im Gefolge wären! In der Nacht vom 24. auf den 25. kommt das Verderben über München.“<sup>9</sup>

Dass seit 1943 Verhandlungen der Großmächte über ein zukünftiges Deutschland nach dem Krieg erfolgten, war ebenfalls bekannt. Dies sorgte für zahlreiche Gerüchte und Spekulationen darüber, wie ein unter den Siegermächten aufgeteiltes Land künftig aussehen würde. Von Sklaverei und Knechtschaft auf Jahre und Jahrzehnte hinaus war vielerorts die Rede und man hoffte, die amerikanische und nicht die Rote Armee würden in Bayern einziehen, da man die Rache der Sowjetunion fürchtete. Der Literaturwissenschaftler Victor Klemperer (1881–1960) hielt in seinen Memoiren persönliche Erlebnisse auf der Flucht aus Dresden fest, als er am 6. April 1945 nach Pfaffenhofen kam:



Flugblätter der Alliierten kündigten der Bevölkerung den bevorstehenden Endkampf und Luftangriffe an (1945).

„Kaum hatten wir, etwa 12.30 Uhr, Pfaffenhofen betreten, so gab es kleinen Alarm; kaum saßen wir im Bräuhaus Müller am großen Platz beim Mittagessen, da gab es großen Alarm, und wir mußten in den geräumigen Keller. Gespräch mit einem Anwesenden: ‚Wie soll der Krieg nur enden?‘ Feixende Antwort: ‚Das kann ich Ihnen nicht sagen – Schweigen ist Gold –, man weiß doch nie, mit wem man spricht.‘ Flüchtlinge, mit denen man für Minuten zusammen ist, im Milchauto nach Schweitenkirchen, auf einem Bahnsteig ... sprechen erbittert, anklagend, warten auf das Ende – und erst recht die Bauern! Wann können die Amerikaner hier sein ... wann sie nur kämen ... Ein Loch für die Panzerfaust gegraben? Wir nehmen gleich das Handtuch mit, um uns zu ergeben ... Dieser Wahnsinn, daß wir kämpfen sollen! Aber er läßt ja jeden General und jeden Bürgermeister erschießen, der nicht Widerstand leistet ... Noch acht bis vierzehn Tage, mehr nicht, dann san’s hier.“<sup>10</sup>

Klemperers Tagebucheintrag macht die zum Zerreißen gespannte, unsichere Situation deutlich, in der sich die Bevölkerung befand. Das Bangen über die Zeit nach dem Kriegsende und zugleich die Hoffnung auf die Amerikaner als Befreier spiegelte sich in den Gedanken der Menschen wider.

## 2 Die letzten Kriegstage und der Einmarsch der Amerikaner

### Der Feind rückt näher: Letzte Gegenmaßnahmen

Mit der Landung amerikanischer Einheiten in der Normandie am 6. Juni 1944 („D-Day“) sollte sich die militärische Lage in Europa entscheidend ändern. Unaufhaltsam rückten in den folgenden Monaten Soldaten von Westen und Osten her auf Deutsches Reichsgebiet vor und eroberten Städte und wichtige strategische Punkte. Die Bevölkerung in Pfaffenhofen war minutiös über die Vorgänge informiert und machte sich größte Sorgen, was aus Pfaffenhofen und der Umgebung werden würde. Schwere Angriffe auf Ingolstadt Mitte April 1945 machten deutlich, dass das Ende des Krieges unmittelbar bevorstand.<sup>11</sup>



Von großer Bedeutung im Krieg und speziell gegen Kriegsende war der Pfaffenhofener Bahnhof mit dem ständigen Verlegen von Soldaten an neue Standorte (undatiert).

Das Kampfgeschehen rückte immer näher an Pfaffenhofen heran. Allein zwischen dem 18. und 22. April ertönten in der Stadt 53 Mal die Sirenen zur Warnung vor bevorstehenden Luftangriffen. Es war nicht mehr zu unterscheiden, ob Voralarm, Großalarm oder Entwarnung das letzte Zeichen war, so häufig wechselte die Situation. Und dennoch wurde unter derartig gefährlichen Umständen in den Schulen noch Unterricht erteilt.<sup>12</sup>



Um die Lazarette vor Fliegerangriffen zu schützen, ließ man in den letzten Kriegstagen, wie hier beim Arbeitsdienstgebäude am Stadtgraben, die Rot-Kreuz-Flagge hissen (1945).

Vermeehrt überquerten jetzt Tiefflieger in hohem Tempo die Stadt. Das Vorrücken der nur noch 20 Kilometer entfernt stehenden Front der Amerikaner sollte durch vorhergehende Bombenabwürfe auf Pfaffenhofen vorbereitet werden. Die beim Bahnhof stehenden Munitionszüge waren bevorzugtes Ziel der Flieger. Erstmals am 24. April erfolgte, ohne dass Luftalarm ausgelöst worden wäre, ein schwerer Angriff auf den Bahnhof. Gegen halb sieben schossen vier Jäger die Wagen eines Munitionszuges in Brand, es kam zu heftigen Explosionen der geladenen Munition; Wagen und Lokomotive brannten aus. Die den Zug bewachenden Soldaten konnten sich im letzten Moment in die ausgehobenen Splittergräben retten, mehrere Häuser in der Burgfriedensstraße erhielten bei dem Angriff schwere Treffer. Zum ersten Mal waren Kampfhandlungen in Pfaffenhofen erfolgt.<sup>13</sup>

Insbesondere nachts zogen während der letzten Kriegstage in endlos erscheinenden Schlangen deutsche Soldaten durch die Stadt Richtung Süden. Zeitgleich ergriffen die verantwortlichen militärischen Dienststellen Gegenmaßnahmen, um das Vorrücken der Amerikaner aufzuhalten. Um Kranken und Verwundeten helfen zu können, wurden in Pfaffenhofen vier Hilfslazarette eingerichtet: Krankenhaus (Ingolstädter Straße 28), Knabenschulhaus (Schulstraße 15), RAD-Lager am Stadtgraben und eine Baracke beim Sportgelände an der Ingolstädter Straße.

Eine über Geisenfeld und Reichertshofen durch den nördlichen Landkreis verlaufende Widerstandslinie sollte das Heranrücken der Amerikaner stoppen. In Pfaffenhofen waren Panzersperren errichtet worden, um die Alliierten aufhalten. Sie befanden sich an der damaligen „Reichsstraße 13“ (B13) auf Höhe des Friedhofes bei Altenstadt, auf Höhe des Gasthauses „Wittelsbacher Hof“ (Scheyerer Straße 36), am westlichen Ende der Brauerei Urbanus an der Kellerstraße und bei der Südauffahrt zum Bahnhof. Hinter den Panzersperren waren entlang der Straßen Deckungslöcher für je zwei Panzerfaustschützen ausgehoben. Die Sperren waren im Gelände so angelegt, dass ein Umfahren in unmittelbarer Umgebung für die Amerikaner unmöglich war und sie hätten weiter ausholen müssen. Beim Einrücken der Alliierten war jedoch keine der Sperren geschlossen.<sup>14</sup>

## Luftangriffe durch die Alliierten und Spekulationen über das Kriegsende

Am 26. April erfolgte morgens um 9 Uhr ein weiterer Tieffliegerangriff auf den Bahnhof. Ziel der drei Flieger war ein bei der Weiherer Anlage abgestellter Zug. Bei dessen Beschießung durch MG, Bordkanonen und Sprengbomben zu 50 Kilogramm



Einzelne Häuser der Burgfriedenstraße wurden bei den Angriffen der letzten Kriegstage getroffen oder völlig zerstört (undatiert).

wurden auch mehrere Häuser im Umfeld zerstört. Das Wohnhaus Boneberger an der Burgfriedenstraße, des ehemaligen Inhabers des Kaffees Gassner in München, der bereits dort seinen Besitz verloren hatte, wurde vollständig zerstört. Die Witwe Rosina Herzinger verlor ihr Wohnhaus in der Hochstraße, die benachbarte Lagerhalle der Amperwerke ging in Flammen auf. Schwere Schäden erlitten die Wohngebäude des Telegrafenerarbeiters Meier in der Burgfriedenstraße 4 und des Schreinermeisters Jakob Kaiser (Münchener Straße 46).

Dies war der erste Angriff unmittelbar auf die Stadt. Nachdem Ingolstadt bereits von den Amerikanern eingenommen war, erwartete die hiesige Bevölkerung den Feind in den kommenden Stunden.

Bei einem weiteren Angriff am folgenden Tag wurden mehrere Gebäude, auch im Zentrum der Stadt, zerstört:

- Getreidelager Bäckerei Ritter (Obere Stadtmauer);
- Wohnhaus und Geschäft Kaufmann Ludwig Hufnagel, Wohnhaus Privatier Graser (beide Scheyerer Straße);
- Rückgebäude der Brauerei Bortenschlager (Auenstraße);



Die zerstörte „Bortenschlager“-Ökonomie (1945)



Die stark beschädigte Metzgerei Gassner am Unteren Hauptplatz (1945)

- Rückgebäude (Stallungen) der Brauerei Amberger (Löwenstraße);
- gesamtes Ökonomieanwesen der Müllerbrauerei (Türltorstraße);
- Wohnhaus der Familie Ostermeier (Weiherer Straße).

Schwere Beschädigungen gab es an folgenden Gebäuden:

- Wohnhaus und Geschäft des Metzgermeisters Max Grabmair (Scheyerer Straße);
- Wirtschaftsgebäude der Brauerei Bortenschlager (Auenstraße);
- Rückgebäude der Bäckerei Schwarzhuber (Löwenstraße);
- Rückgebäude des Hutmachergeschäftes Rieder (Nussergässchen).

Zu weiteren Schäden im Bereich des Hauptplatzes kam es durch Bombensplitter und Bordwaffenbeschuss am Rathaus, am Heiliggeistspital (Frauenstraße), am Elektrogeschäft Hörskens, an der Metzgerei Gaßner sowie am Wohnhaus Prechter (Schleiferberg 19). An mehreren Stellen entstanden Brände. Den schwierigen Zeitumständen entsprechend und angesichts der jetzt ständigen unmittelbaren Fliegergefahr konnten die Lösch- und Aufräumarbeiten nur unter Lebensgefahr der Feuerwehrmänner und Helfer bewerkstelligt werden.

Theresia Weinzierl, deren Eltern ein Geschäft am Hauptplatz besaßen, hielt in ihrem Tagebuch die Ereignisse der letzten Kriegstage bis zum Einmarsch der Amerikaner fest, schilderte die Auswirkungen der Fliegerangriffe und vermittelt einen authentischen Einblick in die Gefühlslage der Bevölkerung:

„Do. 26. April 1945: In letzter Minute bekommt man Ware aus den Ausweichlagern hingeworfen, darf man hier alles auf Punkte verkaufen. Ein Gedränge ist das und die Käufer wie wild. Auf Voralarm achtet man nicht und auf die einzelnen Flieger erst, als das Schießen losgeht und im vollen Laden eine Panik auslöst. Die Ängstlichen folgen mir in den Keller während andere noch die Ware ausraufen. Es hat einem Munitionszug am Bahnhof gegolten und die Häuser dort sind arg in Mitleidenschaft gezogen. Ich habe Angst, daß Lisl dort nicht sicher ist.

Freit. 27.4.45: Von heute 4–7 Uhr heißt es jetzt verkaufen und nach 2stündigem Schlaf ist das keine Kleinigkeit. In 3 Stunden 1700 RM, weiteres erübrigt sich zu sagen. Es gibt Kondensmilch, Zigarren, Zigaretten in Hülle und Fülle ohne Marken und das Fass Wein nehmen wir nicht mal an. Es wird Mittag bis wir die guten Kunden befriedigt haben. Alles trachtet nach Hause – bevor sie kommen. Ich will gerade in meinem Zimmer Schuhe probieren, da geht's schon an und ich komm nur mehr bis zur Treppe, da fliegen schon die Scheiben vom Gangfenster und die Mauer von der Fremdenzimmerdecke in dessen Türrahmen ich stehe. Wie, jedenfalls geschwind war ich dann im Keller, und die im Laden waren und dann im Hausgang jagen mir nach. Dort kauerten wir dann zu acht (Papa war nicht da) und beteten. An die siebenmal flogen sie an und ich hielt mir nur mehr die Ohren zu. Doch das meiste haben wir gleich zu Anfang abgeknickt und das reichte.

Vor dem Haus und hinten überall Schutt und Glasscherben. Die westliche Dachseite ist fast ganz abgedeckt. Die Schüsse sind gar nicht zu zählen, die durch Fenster, Türen und Blechdächer gingen. Durch die Auslagescheibe gingen Splitter, den Spiegel zertrümmernd, in die Verkaufsfächer. Beim Bortenschlager, hinterm Bergmeister scheint es zu brennen, das Vieh vom Kramerbräu läuft am Hauptplatz frei herum und man weiß nicht wo anfangen.

Kaum haben wir den Schutt auf die Seite gekehrt die kleinen Brände sind gelöscht. Da – akuter Alarm! Jetzt zum ersten- und letztenmal rennt man ums



Der Wirtschaftshof der Müller-Brauerei an der Türlltorstraße wurde vollkommen zerstört (1945).

Leben mit Rucksack und vollen Taschen. Koffer und Betten waren bereits im Spitalkeller [Hauptplatz 32] untergebracht. Mama kommt nicht nach. Ich stell das Zeug beim Walter [Hauptplatz 30] ein und lauf zurück. Schon hört man die Flieger, aber wir sind in dem Ganggewölbe des Spitals angelangt und da fühl ich mich schon sicher.

Doch dauerte es nicht lange und angerichtet haben sie auch nichts. Die 11 Geschütze die beim Friedhof standen haben nicht geschossen, während sie die Stunde zuvor die Flieger, die schon drüber waren, aufmerksam machten und die dann zurückkehrten.

Die Häuser Hufnagel, Grabmeier, dann der große Müllerbräustadel und kleinere Städel bei Rieder und Umgebung sind ausgebrannt. Dabei kam auch ein Junge und ein Mann, der bei Rieder retten wollte, ums Leben.

Nachdem wir bis  $\frac{1}{2}$  12 Uhr nachts fieberhaft gepackt hatten und vom Wehrmeldeamt her erfuhren, daß es nur mehr Stunden dauern kann, zogen wir hinauf mit Sack und Pack.

Müde genug waren wir ja, aber die Aufregung ließ uns doch unruhig schlafen. Als dann das Gerücht rum ging von der Freiheitsbewegung Bayern ging alles beglückt heim nur ich traute der Sache nicht.“

Otto Stumm berichtet über die Endphase des Krieges in Pfaffenhofen Folgendes:

„27. April: Am frühen Nachmittag erfolgt ohne Alarm ein scharfer Terrorangriff auf die Innenstadt mit starken Dach- und Fensterschäden und Großbränden. Auch Sprengbomben fielen. Die Stadt ist in Rauch und Feuer gehüllt. ...

Nachmittags löst ein Alarm den anderen ab. Die Ankunft feindlicher Panzer wird stündlich erwartet. Noch ist nicht entschieden, ob Pfaffenhofen verteidigt wird oder übergeben. Über der Groß'schen Fabrik gehen zwei Rot-Kreuz-Fahnen hoch. Hart schlagen die Meinungen gegeneinander. Rauch erfüllt die Stadt. Viele Soldaten verlassen die Stadt. Nachmittags löst ein Alarm den anderen ab. Die Nerven sind aufs höchste gespannt. Kanonendonner sorgt für das Übrige, dazu die großen Brände. Zum Tagesschluss noch ein scharfes, ausgedehntes Gewitter mit wohlthuendem Regen. Eisenbahner verschenken Wäscheleinen, Uniformstoffe etc. Die Kaufleute geben Textilien ohne Marken ab, verkaufen Wein, um die Dinge den Feinden aus dem Wege zu räumen. Beim Friedhofe schießen Hitlerjungen mit MG auf einen amerikanischen Flieger. Einer von den ersteren fällt.“<sup>15</sup>

## „Wehe den Besiegten“: Angst vor der Nachkriegszeit

Das Kriegsende stand nun unmittelbar bevor. Schon während der letzten Kriegswochen war sich die Bevölkerung bewusst, dass der Krieg trotz anhaltender Propaganda und Durchhalteparolen seitens des nationalsozialistischen Regimes nicht mehr zu gewinnen war. Die Überlegungen richteten sich zunehmend auf die Nachkriegszeit und darauf, welche Nation unter den Alliierten Pfaffenhofen besetzen würde. Otto Stumm hielt die Stimmung in der Bevölkerung fest:<sup>16</sup>

„Die hiesige Bevölkerung ist teilweise sehr aufgeregt, teilweise ergeben in ihr Schicksal, von den kaum abbrechenden Luftalarmen ermüdet. Sie tröstet sich damit, daß es doch Amerikaner und nicht Russen sind, die zu uns kommen würden. Widerstand wird für sinnlos gehalten. ... Kleider, Wäsche und andere wertvolle Dinge werden zu Bekannten in die Dörfer und Einöden gebracht, Unterkünfte dort für die Zeit der Flucht aus der Stadt gesucht.“ Viele erwogen zu flüchten, aber wohin, vielleicht in die umliegenden Wälder mit einer Notausrüstung? Einige trafen bereits die Vorbereitungen dafür.

Auch die Frage „Was passiert nach dem Zusammenbruch?“ stellte man sich hinter vorgehaltener Hand. Welche Truppen würden in Bayern die Zuständigkeit für den Wiederaufbau erhalten, Amerikaner oder Russen? Von der Roten Armee der Sowjetunion hatte man aus Erzählungen von der Ostfront schreckliche Dinge gehört. Die Amerikaner dagegen schätzte man moderater ein und viele wünschten sich eine Besetzung Bayerns durch sie. Als sich dies im März abzuzeichnen begann, herrschte trotz der desolaten und aussichtslosen Lage Hoffnung auf ein Kriegsende ohne Zerstörung und Härten.

Die Redensart „Vae victis!“ – „Wehe den Besiegten!“ brachte Otto Stumm wiederholt zu Papier. Die Zeit nach dem Krieg könne noch härter werden als die eigentliche Kriegszeit, die hinsichtlich der Kampfhandlungen lange vom Landkreis fernblieb. Das drohende Machtvakuum beim Wechsel der Machthaber erschien ihm unheimlich, es war unklar, wie sich die Dinge in der Stadt entwickeln würden.<sup>17</sup>

Die Bevölkerung nahm eine kritische und ablehnende Haltung hinsichtlich einer Fortsetzung des Krieges und einer Verteidigung der Stadt ein. Sie war längst kriegsmüde, glaubte nicht mehr an den Sieg, fürchtete weitere Todesopfer und die ungewisse Zukunft. Zudem musste man angesichts der Evakuierten und der Flüchtlinge, die zu mehreren Tausend in die Stadt gekommen waren, näher zusammenrücken. Die Stimmung war gereizt.

Die alle Schichten betreffende Versorgungslücke brachte die Menschen zusammen. Da der weitgehende Teil der Bevölkerung Not litt und es kaum etwas zu kaufen gab, standen arme und reiche Frauen an der Fleischbank in der Frauenstraße an, in Friedenszeiten ein undenkbarer Vorgang. An der Freibank gab es Fleisch etwas geringerer Qualität, dafür aber die doppelte Menge gegen Vorlage der entsprechenden Karte. Bei der gegen Kriegsende herrschenden Knappheit standen neben Tagelöhnersfrauen auch Beamten- und Kaufmannsgattinnen um Ware an, die Not hob Standesunterschiede auf.<sup>18</sup>

## Glückliche Heimkehr unter großen Gefahren

Zwei persönliche Schicksale von Pfaffenhofenern mit gutem Ausgang machen die Unruhe der Zeit, die bewegt und von Sorge und Angst geprägt war, deutlich. Eine glückliche Heimkehr erlebte Luitgard Schrag, Kaminkehrerstochter, die als Nachrichtenhelferin bei Hanau im Einsatz war. Die junge Frau erlebte dort das Vorrücken der amerikanischen und französischen Front im Westen und nutzte die Phase der Auflösung militärischer Einheiten zu einer abenteuerlichen Flucht. Sie bewältigte die Distanz weitgehend zu Fuß und musste auf ihrem Weg nach Hause viermal die feindlichen Linien kreuzen, ehe sie schließlich heil bei ihrer Familie in Pfaffenhofen ankam.<sup>19</sup>

Der Spengler Ludwig Forstmeier, der mit seiner Familie im Draht lebte, war als Wehrmachtssoldat im Einsatz und zuletzt in Braunau am Inn stationiert. Er berichtete:

„Bei Braunau schlugen wir die letzte Schlacht gegen Amerikaner und Russen. Nach Verschluß der letzten Munition und da sich niemand um uns kümmerte, gingen wir zu den ersteren über. Wir wurden interniert und mit dem Nötigen versehen. Nach einigen Tagen lud man uns auf Lastkraftwagen und fuhr uns nach München, wo man uns frei ließ. Zu Fuß kehrte ich zu Frau und Kind zurück. Die Amerikaner behandelten uns gut.“

Nach seiner Heimkehr fand Forstmeier bei den Amperwerken schnell wieder Arbeit.<sup>20</sup>

### 3 Das Ende des Zweiten Weltkriegs – Herausforderungen der „Stunde Null“

#### Der Einmarsch der Amerikaner

Am 27. April näherten sich die Amerikaner auf breiter Front in südlicher Richtung der Stadt Pfaffenhofen. Das XIII. SS-Armee-Korps und die ihm versorgungsmäßig unterstellte 17. SS-Panzergranadier-Division „Götz von Berlichingen“ begannen sich in den Raum südlich von Pfaffenhofen zurückzuziehen. Dabei sicherten sie die Straße zwischen Ingolstadt und München und die Autobahn in Richtung Süden, um Überraschungsangriffe amerikanischer Einheiten zu unterbinden. Folgende, von Otto Stumm geschilderte Begebenheit verhinderte möglicherweise eine härtere Auseinandersetzung um die Stadt Pfaffenhofen:

„Die in unserem Raume eingesetzte Heeresgruppe H, der sehr viele Verbände der Waffen-SS angehörten, befahligte der General der Infanterie Schulz ... , den das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes zierte. Seine Frau lebte schon seit einiger Zeit mit ihrem einjährigen Töchterchen als Evakuierte hier im Hause



Bäckermeister Heinrich Wagenknecht verhinderte die Sprengung der Ilmbrücke (ca. 1935).

des Herrn Johann Prechter auf dem Schleiferberge. General Schulz beschied in der Nacht vom 27. auf 28. April 1945 die Kommandeure der ihm unterstellten Truppen in das Jagdhaus des Herrn Prechter, welches sich in der Gemeinde Sulzbach im Walde, am Wege von Wolfsberg nach Menzenbach befand und gab dort morgens 4 Uhr den allgemeinen Rückzugsbefehl auf die Isar-Amperlinie vor München.

Haben ihn taktische Gründe dazu veranlaßt oder wollte er seiner Frau und seinem Kinde die Schrecken einer Beschießung und wahrscheinlichen Zerstörung Pfaffenhofens ersparen? Er wird es wissen.“

In den Tagen vor dem erwarteten Einmarsch begann die Errichtung von Panzerbarrikaden über die wichtigen Einfallstraßen. Von militärischer Bedeutung waren die Brücken in Pfaffenhofen, die präpariert wurden, um die Amerikaner aufzuhalten und zu Umwegen zu zwingen. Für den Übergang westlich der Insel bei den Isar-Amperwerken lagen Baumstämme und Balken zum Bau einer Sperre bereit, der jedoch nicht zur Ausführung kam. Die Brücken an der Münchener Straße über Iilm und Schwarzbach bereiteten Pioniere mit Ladungen zur Zerstörung vor. Die Zündstelle befand sich im Luftschutzbunker eines Gebäudes der Firma Blaudruck Groß am Mün-



Wilhelm Stocker, Leiter des Volkssturms, wurde von den Amerikanern als Bürgermeister eingesetzt (undatiert).



Josef Rath ging gemeinsam mit Stocker den Amerikanern bei deren Einmarsch in die Stadt entgegen (um 1925).

chener Vormarkt. In einer nächtlichen Aktion entfernte jedoch der in der Münchener Straße wohnende Bäckermeister Heinrich Wagenknecht die Sprengladungen von beiden Brücken und verhinderte deren Zerstörung.

Der Übergang bei der Stadtmühle in Altstadt war ebenfalls zur Sprengung vorbereitet worden. Am östlichen Widerlager hatte der Volkssturm am 26. April eine Sprengkammer ausgehoben, die Pioniere mit Fliegerbomben bestückten und verkalbelten. In den Morgenstunden des 28. April 1945, wenige Stunden vor dem Einmarsch der Amerikaner in die Stadt, zündete ein Sprengkommando die Ladung. Die Detonation zerstörte das Widerlager und riss einen Krater in die Straße. Mehrere Fenster und das Dach der Stadtmühle wurden beschädigt.

Wenige Stunden später, gegen 9 Uhr 45, rückte der US-Kampfverband von Tegernbach her, wo es noch zu Gefechten mit Toten auf beiden Seiten gekommen war, auf die Stadt zu. Die amerikanische Artillerie feuerte beim Vorgehen vom Paartal aus auf den damals noch unbebauten Bereich um den „Ziegelstadel“ (heute Saazer Straße), ehe sie ohne weitere Feindberührung die Stadt erreichte.<sup>21</sup> Einige Pfaffenhofener stiegen auf den Kirchturm der Pfarrkirche und hissten die weiße Fahne. Wilhelm Stocker und Josef Rath gingen den Amerikanern mit einem weißen Tuch entgegen und verhandelten über eine friedliche Übergabe der Stadt.



Das beim Bahnhof befindliche Waffenlager erhielt bei den Fliegerangriffen gegen Kriegsende zahlreiche Treffer (undatiert).



Amerikanische Graffiti am Gebäude (2001)

Um halb 11 Uhr besetzten die Amerikaner die Fliegerleitstelle auf dem Schönthalerberg und nahmen die dort eingesetzten Luftwaffensoldaten und Nachrichtenhelferinnen gefangen. Letztere wurden beim weiteren Vorrücken der US-Einheiten auf die Stadt auf die ersten Panzer gesetzt und als menschliche Schutzschilde gegen feindlichen Beschuss missbraucht. Zur Sicherung fuhren mehrere Panzer auf den Schleiferberg und feuerten in Richtung Reising und Hettenshausen, wo sich SS-Einheiten verschanzten. Aus dem Raum Paunzhausen wiederum schoss deutsche Artillerie in Richtung Stadt und verwendete dabei Granaten mit „hochgezogenem Sprengpunkt“, der besonders für die zu Fuß vorgehende Infanterie eine große Gefahr bedeutete. Vorübergehend mussten sich die Amerikaner nochmals in Richtung Westen zurückziehen. Der Mechaniker Hans Kaltenecker aus der Quellengasse fand durch den Beschuss in seiner Werkstatt den Tod.

Der Chef des in der Mädchenschule (heute Haus der Begegnung) befindlichen Wehrmeldeamtes, Oberst Max von Armansperg, erhielt die Meldung über das unmittelbar bevorstehende Einrücken der Amerikaner in die Stadt. Mit einem italienischen Karabiner bewaffnet stürmte er aus dem Haus in Richtung Beamtenviertel und schoss auf die von der Hohenwarther Straße her heranrückenden Panzer. Er wurde nach Er-



Von Tegernbach her kommend näherten sich die Amerikaner über die Hohenwarter Straße der Innenstadt (undatiert).

widerung des Feuers am Arm getroffen, gefangengenommen und im Lazarett an der Ingolstädter Straße versorgt.

Die Amerikaner drangen gegen Mittag des 28. April über den Keller in das Wehrmeldeamt ein und nahmen die dort Dienst tuenden Militärs gefangen. Diese wurden im Hof der Landmaschinenfabrik Stiglmayr an der Ingolstädter Straße unter strengster Bewachung interniert. Gleichzeitig rückten Jeeps, Panzerspähwagen und Panzer der 106. US-Kavallerie von der Hohenwarter Straße her über die Kellerstraße und die Scheyerer Straße in die Stadt ein. Das 1. Bataillon der 179. Infanterie mit einer Stärke von über 1.000 Mann durchkämmte systematisch alle Gebäude entlang des Vormarschweges, während sich die noch in der Nähe der Stadt befindlichen deutschen Einheiten weiter in Richtung Süden und Südosten zurückzogen.

Otto Stumm berichtet über seine Wahrnehmung des Einmarsches der Amerikaner in die Stadt Folgendes:

„In der Zwischenzeit vollzog sich der Einmarsch der Amerikaner in aller Ruhe. Die Bevölkerung verhielt sich ruhig und beachtete sie kaum. Nur einige Frauen und Mädchen glaubten durch mehr als unziemliches Verhalten ihrer Freude am Einzug des Feindes Ausdruck zu verleihen. Sie warfen ihnen die wenigen Blumen,

die der April hervorgezaubert hatte und deren sie habhaft werden konnten, mit Handküssen zu und legten den Soldaten gegenüber ein sehr aufdringliches Verhalten an den Tag. Bei jungen, dummen Dingen kann man dieses mehr als eigenartige Treiben noch verstehen, niemals aber bei Frauen entschuldigen, deren Männer im Felde stehen und in der gleichen Stunde in irgend einem Gefangenenlager vielleicht die härtesten Entbehnungen, vielleicht auch sogar Mißhandlungen durchzukosten hatten. Ekelerregend war aber solches Tun von Frauen, deren Männer in heißem Kampfe und in dem Glauben an den Bestand des geliebten Vaterlandes ihr Leben gaben.

Nachmittags zog der Feind kampflos auf seinen Panzern ein. Die Bevölkerung begrüßte ihn mit weißen Fahnen und z. T. in wenig würdiger Weise. Die fremden Soldaten halten gute Disziplin, wenn auch nachts Diebstähle und Einbrüche vorkommen. Als Täter dürften aber eher ausländische Arbeiter in Frage kommen. Sie wittern Morgenluft. Waffen müssen bis 17 Uhr abgeliefert sein. Unterdessen begann eine Schießerei zwischen der SS-Artillerie und den Amerikanern. Sie richtete großen Schaden im Centrum der Stadt an.“

Die Besatzungsmacht errichtete eine Stellung auf der Kramerbräuwiese beim heutigen Schwimmbad und feuerte Richtung Süden, während sich der US-Kampfverband auf dem Hauptplatz wieder formierte und weiter Richtung München zog. Dort erhielten die Amerikaner abermals Störfeuer von deutschen Einheiten, was ihr Vorrücken kurzfristig verzögerte.



Das 1980 eingeweihte Denkmal am westlichen Ortseingang von Eberstetten erinnert an die Erschießung junger deutscher SS-Männer durch amerikanische Soldaten [2018].

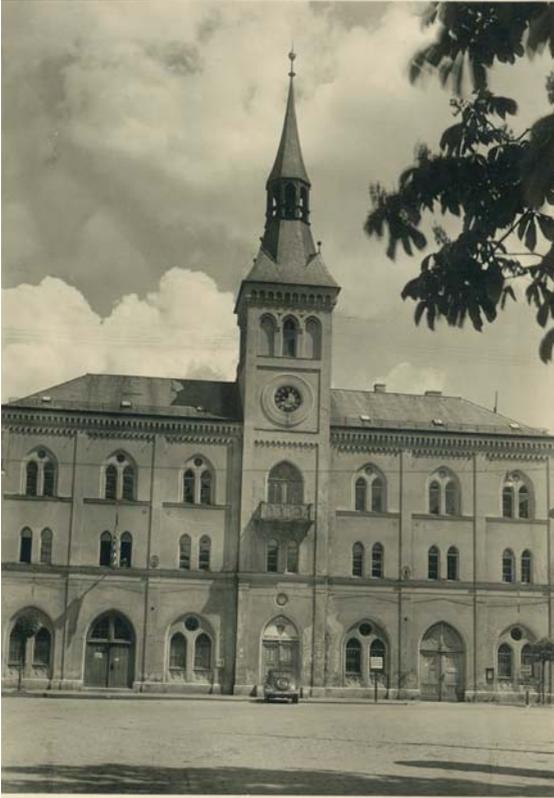
Zu einem schweren Exzess kam es bei Eberstetten, als amerikanische Soldaten etwa 20 junge Soldaten in SS-Uniform, möglicherweise Angehörige der Einheit „Götz von Berlichingen“, in einem Bauernhof entdeckten. Sie holten sie aus dem Hof heraus, führten sie in eine nahegelegene Sandgrube und erschossen sie gnadenlos von hinten. „Die SS war dem Amerikaner, was dem Stier das rote Tuch ist“, nur so konnte sich Otto Stumm diese schreckliche Tat erklären.

In der Nacht vom 28. auf den 29. April zog sich die 17. SS-Panzergranadier-Division, die im Raum Paunzhausen/Allershausen gelegen hatte, weiter nach München zurück. Für Pfaffenhofen und den Landkreis waren damit endgültig die letzten unmittelbaren Kampfhandlungen im Zusammenhang mit dem Einmarsch der Amerikaner zu Ende. US-Soldaten bezogen vorübergehend im Mädchenschulhaus Quartier und verhielten sich in dieser Zeit gegenüber den Einheimischen überwiegend korrekt. Die Nacht selbst war noch von nächtlichen Schießereien geprägt, die in der Umgegend stattfanden.<sup>22</sup>

## Erste Maßnahmen der Besatzungsmacht und die Sicherung der Grundversorgung

Die Spitze der amerikanischen Besatzer, die Pfaffenhofen erreichten, setzte am Folgetag ihren Weg weiter nach Süden in Richtung München als „Hauptstadt der Bewegung“ fort. Nachrückende Einheiten zogen mit Panzern, Spähwagen und Jeeps in die Stadt ein und sicherten das Gebiet ab.

Dabei durchkämmten sie sofort die Wohnhäuser nach versteckten Soldaten und sonstigen verdächtigen Spuren. Alles was Uniform trug, wurde umgehend verhaftet. Hier traf es sogar die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Pfaffenhofen, die die Amerikaner zunächst beim Krankenhaus und anschließend in einer Halle der Firma Stiglmayr internierten. Am folgenden Tag ließen sie sie nach Aufklärung des Missverständnisses durch den englisch sprechenden Buchhalter der Landmaschinenfirma Stiglmayr und späteren Landrat von Wolfratshausen, Wilhelm Thieme, wieder frei.<sup>23</sup> An den Litfasssäulen der Stadt schlugen die Besatzer Kriegsgesetze und Bekanntmachungen der US-Militärregierung in englischer und deutscher Sprache an. Sie waren unter strenger Strafandrohung bei Nichtbeachtung genau zu befolgen. Die in der Mädchenschule in der Nacht der Besetzung Pfaffenhofens erfolgte Plünderung durch ausländische Arbeiter und Pfaffenhofener unterband ein amerikanischer Soldat, der bewaffnet mit dem Jeep vorfuhr. Das geraubte Gut war sofort zurückzugeben. Ämter und Geschäfte arbeiteten nicht bzw. waren geschlossen. Es herrschte ein striktes Verbot, die Stadt zu verlassen. Nachdem die letzten SS-Einheiten endgültig Richtung Süden abgezogen waren, war die militärische Lage ruhig.<sup>24</sup>



Das Rathaus wurde Sitz der Militärverwaltung. Über dem Eingangportal stand auf einer Tafel „Office of military government – Det. E – 288 – Co.E – 3rd Mgr“ [3. Military Government Regiment], vor dem Eingang parkt ein Auto der US-amerikanischen Machthaber [1947].

Am folgenden Tag herrschte reger Fahrzeugverkehr, US-amerikanische Einheiten rückten nach und erwarteten ihren General. Das Stadtzentrum wurde abgesperrt und strenge Ausgangsregelungen traten in Kraft, die „Fahndung nach Kraftfahrzeugen und Fahrrädern“ lief weiter.

Die Amerikaner setzten den Volkssturmführer und Major Wilhelm Stocker, der die friedliche Übergabe der Stadt möglich gemacht hatte, als Bürgermeister ein, was allgemein sehr begrüßt wurde. Kaufmann Georg Haindl, der beruflich längere Zeit in den USA tätig gewesen war, fungierte für ihn als Dolmetscher und Stellvertreter. Weder Eisenbahn- und Postverkehr funktionierten, noch standen der Bevölkerung Strom, eine Zeitung oder irgendwelche Einkaufsmöglichkeiten zur Verfügung. Ab 1. Mai gab es wieder Milch, die Lebensmittel-

versorgung im Raum Pfaffenhofen war zunächst gesichert.

Die allgemeine Lage entspannte sich langsam, die einheimische Bevölkerung kam langsam zur Ruhe. Es drohten weder Luftangriffe noch Nächte der Angst in den Luftschutzkellern. Die Kriegsgefangenen und ausländischen Arbeitskräfte aus Frankreich, Russland, Polen und Serbien legten ihre Arbeit nieder und hofften auf eine baldige Rückkehr in ihre Heimat.<sup>25</sup>

# Aufbau demokratischer Strukturen in Ämtern und Behörden: Einsetzung unbelasteter Personen

Unmittelbar nach dem Einmarsch der amerikanischen Einheiten, dem Durchsuchen der Wohnhäuser und der Besetzung der wichtigsten Gebäude regelten die Besatzer über zweisprachige Flugblätter und Plakate die ab jetzt geltenden Verhaltensmaßnahmen. Die Verordnungen betrafen insbesondere die Befolgung der von den Besatzern angeordneten Ausgehzeiten und die Einhaltung von Ruhe und Ordnung. Zugleich schufen die Amerikaner eigene Dienststellen, die das Landratsamt und die Stadtverwaltung kontrollierten. In diesen Behörden setzten sie nach eigener Einschätzung unbescholtene Männer ein, die unter amerikanischer Kontrolle die Dienst-

<p>MILITARY GOVERNMENT — GERMANY SUPREME COMMANDER'S AREA OF CONTROL</p> <h2 style="text-align: center;">Proclamation No. 1</h2> <p style="text-align: center;"><i>To the people of Germany:</i></p> <p>I. General Dwight D. Eisenhower, Supreme Commander, Allied Expeditionary Force, do hereby proclaim as follows:</p> <p style="text-align: center;">I</p> <p>The Allied Forces serving under my command have now entered Germany. We come as conquerors, but not as oppressors. In the area of Germany occupied by the forces under my command, we shall obliterate Nazi-ism and German Militarism. We shall overthrow the Nazi rule, dissolve the Nazi Party and abolish the cruel, oppressive and discriminatory laws and institutions which the Party has created. We shall eradicate that German Militarism which has so often disrupted the peace of the world. Military and Party leaders, the Gestapo and others suspected of crimes and atrocities will be tried and, if guilty, punished as they deserve.</p> <p style="text-align: center;">II</p> <p>Supreme legislative, judicial and executive authority and powers within the occupied territory are vested in me as Supreme Commander of the Allied Forces and as Military Governor, and the Military Government is established to exercise these powers under my direction. All persons in the occupied territory will obey immediately and without question all the enactments and orders of the Military Government. Military Government Courts will be established for the punishment of offenders. Resistance to the Allied Forces will be ruthlessly stamped out. Other serious offenses will be dealt with severely.</p> <p style="text-align: center;">III</p> <p>All German courts and educational institutions within the occupied territory are suspended. The Volksgerichtshof, the Sondergerichte, the SS Police Courts and other special courts are deprived of authority throughout the occupied territory. Re-opening of the criminal and civil courts and educational institutions will be authorized when conditions permit.</p> <p style="text-align: center;">IV</p> <p>All officials are charged with the duty of remaining at their posts until further orders, and obeying and enforcing all orders or directions of Military Government or the Allied Authorities addressed to the German Government or the German people. This applies also to officials, employees and workers of all public undertakings and utilities and to all other persons engaged in essential work.</p> <p style="text-align: right;">DWIGHT D. EISENHOWER, Supreme Commander Allied Expeditionary Force</p>	<p>MILITÄRREGIERUNG — DEUTSCHLAND KONTROLL-GEBIET DES OBERSTEN BEFEHLSHABERS</p> <h2 style="text-align: center;">Proklamation Nr. 1</h2> <p style="text-align: center;"><i>An das deutsche Volk:</i></p> <p>Ich, General Dwight D. Eisenhower, Oberster Befehlshaber der Alliierten Streitkräfte, gebe hiermit folgendes bekannt:</p> <p style="text-align: center;">I</p> <p>Die Alliierten Streitkräfte, die unter meinem Oberbefehl stehen, haben jetzt deutschen Boden betreten. Wir kommen als ein siegreiches Heer, jedoch nicht als Unterdrücker. In dem deutschen Gebiet, das von Streitkräften unter meinem Oberbefehl besetzt ist, werden wir den Nationalsozialismus und den deutschen Militarismus vernichten, die Herrschaft der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei beseitigen, die NSDAP auflösen sowie die grausamen, harten und ungerechten Rechtsätze und Einrichtungen, die von der NSDAP geschaffen worden sind, aufheben. Dem deutschen Militarismus, der so oft den Frieden der Welt gestört hat, werden wir endgültig beseitigen. Führer der Wehrmacht und der NSDAP, Mitglieder der Geheimen Staatspolizei und andere Personen, die verdächtig sind, Verbrechen und Grausamkeiten begangen zu haben, werden gerichtlich angeklagt und, falls für schuldig befunden, ihrer gerechten Bestrafung zugeführt.</p> <p style="text-align: center;">II</p> <p>Die höchste gesetzgebende, rechtsprechende und vollziehende Machtbefugnis und Gewalt in dem besetzten Gebiet ist in meiner Person als Oberster Befehlshaber der Alliierten Streitkräfte und als Militärgouverneur vereinigt. Die Militärregierung ist eingesetzt, um diese Gewalten unter meinem Befehl auszuüben. Alle Personen in dem besetzten Gebiet haben unverzüglich und widerspruchlos alle Befehle und Veröffentlichungen der Militärregierung zu befolgen. Gerichte der Militärregierung werden eingesetzt, um Rechtsbrecher zu verurteilen. Widerstand gegen die Alliierten Streitkräfte wird unabsichtlich gebrochen. Andere schwere strafbare Handlungen werden schärfstens geahndet.</p> <p style="text-align: center;">III</p> <p>Alle deutschen Gerichte, Unterrichts- und Erziehungsanstalten innerhalb des besetzten Gebietes werden bis auf weiteres geschlossen. Dem Volksgerichtshof, den Sondergerichten, den SS-Polizgerichten und anderen außerordentlichen Gerichten wird überall im besetzten Gebiet die Gerichtsbarkeit entzogen. Die Wiederaufnahme der Tätigkeit der Straf- und Zivilgerichte und die Wiedereröffnung der Unterrichts- und Erziehungsanstalten wird genehmigt, sobald die Zustände es zulassen.</p> <p style="text-align: center;">IV</p> <p>Alle Beamte sind verpflichtet, bis auf weiteres auf ihren Posten zu verbleiben und alle Befehle und Anordnungen der Militärregierung oder der Alliierten Behörden, die an die deutsche Regierung oder an das deutsche Volk gerichtet sind, zu befolgen und auszuführen. Dies gilt auch für die Beamten, Arbeiter und Angestellten sämtlicher öffentlichen und gemeinwirtschaftlichen Betriebe sowie für sonstige Personen, die notwendige Tätigkeiten verrichten.</p> <p style="text-align: right;">DWIGHT D. EISENHOWER, Oberster Befehlshaber der Alliierten Streitkräfte.</p>
---	--

Proklamation zur Übernahme der Regierungsgewalt durch die US-Streitkräfte in zwei Sprachen (Auszug, 1945)

abläufe übernehmen sollten. Die Überprüfung der Ämter und Behörden, auch der neu geschaffenen Flüchtlingsverwaltung, war den Amerikanern sehr wichtig. Die Auswahl geeigneter Leute sollte den Aufbau demokratischer Strukturen in der Verwaltung sicherstellen, gelang jedoch nicht in allen Fällen. So erwies sich der erste Flüchtlingskommissar Dr. Heinrich Villwock als eine äußerst undurchschaubare Persönlichkeit, die ihrer Aufgabe nicht gewissenhaft nachkam und nach einem Jahr von heute auf morgen mit unbekanntem Ziel aus Pfaffenhofen verschwand.

Zunächst war ein amerikanischer Kommandant für die Landkreise Pfaffenhofen, Aichach und Schrobenhausen zuständig, der 70 Mann Besatzung der in der Region stationierten 7. US-Armee zugeteilt bekam. In Pfaffenhofen setzte er nach der Dienstenthebung von Landrat Dr. Werberger als Nachfolger kurzfristig Oberinspektor



Der amerikanische Resident Officer Charles A. Sloat, der sein schlichtes Geburtshaus präsentiert, sorgte während seiner Zeit in Pfaffenhofen für Ruhe und Ordnung. Später kehrte er zu Besuchen in die Stadt zurück [undatiert].

Adam Katzenmeier ein, ehe Assessor Ernst Vetter (SPD), bisher als Jurist am Landratsamt tätig, zum Vorstand der Behörde bestimmt wurde.<sup>26</sup>

Der als Bürgermeister eingesetzte Willi Stocker erhielt freie Hand bei der Führung der Stadtverwaltung, sollte aber vorrangig für Ruhe und Ordnung sorgen. Der zuständige amerikanische Ortskommandant residierte im Müllerbräu, wo die Besatzungsmacht zahlreiche

Räume für sich in Anspruch genommen hatte. Otto Stumm schildert das Verhalten der Amerikaner als überwiegend „rücksichtsvoll und angenehm“, nur vereinzelt kam es zu Ausschreitungen in den Quartierhäusern. Zu dieser positiven Einschätzung trug auch bei, dass der amerikanische Kommandant in Pfaffenhofen, Charles A. Sloat, im Fall von Übertretungen und Fehlverhalten streng gegen seine eigenen Soldaten vorging und sie konsequent bestrafte.

Bald setzte eine erste Verhaftungswelle ein, die die in den Nationalsozialismus stark involvierten Personen betraf. So internierten die Amerikaner bereits Anfang Mai den früheren Kreisleiter Dr. Max Limmer und die Frauenschafsführerin Staudinger, nach einigen Wochen auch den am Kuglhof aufgespürten Kreisleiter Josef Haumayr. Für

großen Aufruhr sorgte die Entdeckung eines Autos mit Hitler-Standarte in der Siglbäu-Garage, die eine lange gerichtliche Untersuchung nach sich zog.

Hinsichtlich der Versorgungslage herrschte starker Mangel. Die Ernährung war sichergestellt, Lebensmittelbeschlagnahmen konnten unterbleiben, die Mengen an zugeteilten Nahrungsmitteln unterlagen jedoch strengen Rationierungen. Strom war bereits nach wenigen Tagen wieder verfügbar, Bahn- und Postverkehr blieben jedoch mehrere Wochen außer Funktion. Auch die Bankgeschäfte öffneten erst im Juli wieder, sodass Geldknappheit herrschte und die Bevölkerung weder an Geldmittel gelangen noch die Löhne abheben konnte.

Der Schulbetrieb konnte erst nach Monaten Anfang September zum neuen Schuljahr 1945/46 aufgenommen werden, als die Gebäude von der Besatzungsmacht geräumt wurden und „Rückbauten“ für Schulzwecke erfolgen konnten.

Der erste in Pfaffenhofen stationierte amerikanische Stadtkommandant für Pfaffenhofen verhielt sich stets korrekt gegenüber der Bevölkerung und besuchte auch den wegen eines Nervenzusammenbruchs im Krankenhaus liegenden Bürgermeister. Er äußerte kurz nach Kriegsende in einer Ansprache versöhnlich und um Ausgleich bemüht, „daß er vor den deutschen Kämpfern eine hohe Achtung habe und daß die Amerikaner nicht als Feinde, sondern als Freunde, wenn auch als Sieger von ihnen schieden.“<sup>27</sup>

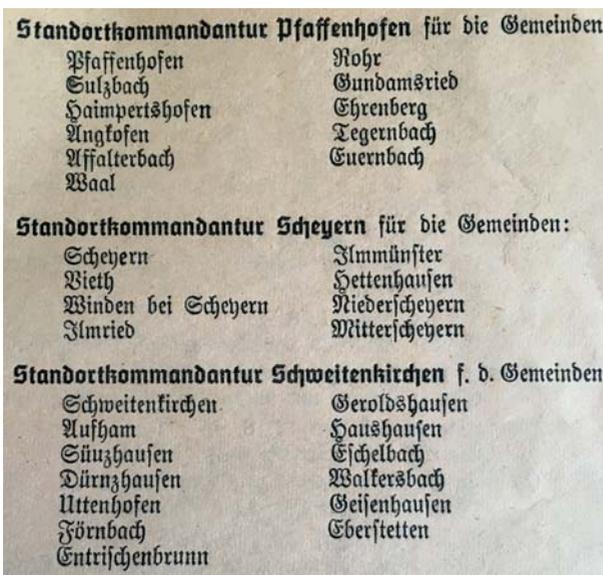
## 4 Übernahme der Regierungsgewalt und Besetzung der wichtigen Stellen

### Verwaltungsorganisation unter amerikanischer Oberhoheit

Die „Resident Officers“ (Stadtkommandanten) der Besatzungsmacht bestimmten sowohl die Richtlinien für die amerikanischen Einrichtungen ziviler und militärischer Art als auch die Vorgaben für die deutsche Verwaltung, die nach demokratischen Grundsätzen neu aufgebaut werden musste. Im Rathaus richteten sie ihre Dienststelle ein, was durch ein entsprechendes Schild über dem Eingang zu sehen war.

Die amerikanischen Kampftruppen nahmen im Mädchenschulhaus Quartier, wo das große Schulzimmer im Parterre jetzt als Küche diente. Die übrigen Räume waren zum Wohnen und Schlafen für das US-Militär bestimmt. Mitte Mai 1945 wurde das Lazarett im Knabenschulhaus aufgelöst, wo jetzt ebenfalls Besatzungssoldaten einzogen. An Schulunterricht war in dieser Zeit und in den folgenden Monaten nicht zu denken, was sich auch auf die Jugend auswirkte, die sich beschäftigungslos im Freien aufhielt.<sup>28</sup>

Bekanntmachungen und geltende Verhaltensmaßregeln waren auf gelben Zetteln an den Litfaßsäulen der Stadt öffentlich angeschlagen. Am Ende der östlichen Baumreihe



Die für den Raum Pfaffenhofen eingerichteten Standortkommandanturen mit den zugehörigen Gemeinden (1945)

des Hauptplatzes stellten die Amerikaner eine freistehende Plakatwand auf, um Gesetze, Verordnungen und weitere Anordnungen für jeden sichtbar zu machen. Da in den ersten Nachkriegswochen keine Tageszeitungen erschienen, gab Stadtpfarrer Ferdinand Müller die Verordnungen der Amerikaner durch Verlesen in der Kirche bekannt.<sup>29</sup>

Als problematisch und stets das Verhältnis zwischen Amerikanern und Deutschen belastend, erwiesen sich die seitens

der Besitzer großzügig durchgeführten Beschlagnahmungen von Privathäusern. So nahmen sie bereits in den ersten Tagen ihres Hierseins für die Unterbringung amerikanischer Offiziere die Häuser von Dr. Bartmann (Grabmeirstraße), Dr. Schreyer (Ingolstädter Straße) und Kaufmann Prechter (Schleiferberg) in Anspruch. Zudem requirierten sie die Wohnräume des Müllerbräu. Weitere derartige Maßnahmen sollten bald den größten Widerstand von Bürgermeister und Stadtrat hervorrufen.<sup>30</sup> Auch zu zahlreichen Diebstählen in den Häusern der Pfaffenhofener kam es in den ersten Wochen. Wertgegenstände, Uhren, Schmuck oder wertvolle Gläser verschwanden in großen Mengen. Möglichkeiten, sich dagegen zu wehren, bestanden nicht. Eine englisch sprechende Einheimische, die einen amerikanischen Offizier dazu befragte, erhielt folgende Antwort:

„Nichts ist doch leichter zu erklären, als dies. Diese Kerle haben ja solche Dinge in ihrem Leben noch nie besessen, jetzt aber bietet sich ihnen dies dar. Daheim hausen sie in ärmlichen Wellblechbuden und haben keine Ahnung davon, daß man auch ein kultiviertes Leben führen kann. Sie haben noch nie vorher in einem ordentlichen Bett geschlafen, bis sie nach Europa kamen.“

In der Tat warben die Amerikaner ergänzend zu den bestehenden Truppenkontingenten für den Kriegseinsatz Männer an, die in ärmlichen Verhältnissen lebten, in ihrer Heimat keine echte Perspektive besaßen und die über den Militärdienst im Einsatzgebiet Macht ausüben konnten und einen Wohlstand kennenlernten, der Begehrlichkeiten weckte.<sup>31</sup>



## Strenge Regeln in den ersten Nachkriegswochen

Mit dem Einmarsch der Amerikaner in der Stadt und der Übernahme der Regierungsgewalt ging eine Neuverteilung von Kompetenzen und Zuständigkeiten zur Regelung des öffentlichen Lebens einher, die zeitweise zu einem Machtvakuum führte. Die Entstehung eines vorübergehend bestehenden rechtsfreien Raumes schuf bereits in

Der Rechtsanwalt Hans Demmelmeier, von den Amerikanern als Bürgermeister eingesetzt und Politiker der ersten Stunde (1941).



Weißer Armband für Einheimische, die von den Amerikanern mit offiziellen Aufgaben und Funktionen beauftragt waren (1945).

den ersten Kriegstagen einige kritische Situationen, derer die Besatzer durch strenge Regeln Herr zu werden versuchten. Sie betrafen zunächst die heimische Bevölkerung, die umgehend alle Waffen und Fotoapparate abzuliefern hatte, die an einem zentralen Punkt bei der Stadtwaage (Frauenstraße 34) gesammelt wurden. Davon war auch die Stadt-

polizei betroffen, die in den folgenden Wochen und Monaten personell unterbesetzt und anfangs unbewaffnet, später mit fünf Schuss Munition, agieren musste und damit keinerlei Handhabe besaß, um zur allgemeinen Sicherheit beizutragen. Gruppen aus der Reihe der ausländischen Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter („Displaced Persons“), die angesichts der neuen Situation die sich ergebenden Freiräume erkannten, begingen wiederholt nächtliche Überfälle und verübten Raubzüge. Als problematisch erwiesen sich Zusammenrottungen von größeren Gruppen, deren Zahl deshalb auf bis zu zehn Personen limitiert wurde. Diebstähle und Überfälle auf Bauernhöfe sollten auf diese Weise künftig verhindert werden.

Die Amerikaner verhängten ein strenges Ausgangsverbot, das sowohl Deutsche wie Ausländer betraf. Das Verlassen der Stadt war zunächst nur bis zur Stadtgrenze, ab Mitte Mai 1945 auf sechs Kilometer Entfernung erlaubt. Die anfangs beschränkte Ausgangszeit von 8 bis 18 Uhr wurde nach wenigen Wochen schrittweise ausgeweitet.<sup>32</sup>

Eine Besonderheit der Zeit war die Ehrung der amerikanischen Fahne „stars and stripes“, die die Besatzer von der einheimischen Bevölkerung forderten. Die in der kleinen Grünanlage vor dem „Wohlherrn“ jeden Tag morgens um halb neun gehisst und um 17 Uhr eingeholte Flagge musste von Vorübergehenden, die innezuhalten hatten, durch Abnehmen der Kopfbedeckung gewürdigt werden. Bei Nichtbeachten drohten Verhaftung durch die amerikanischen Wachposten, ein Tag Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe.<sup>33</sup>

# Neuanfang im Pressewesen: Medien der Amerikaner und der Deutschen ab 1945

Die Amerikaner erkannten die Notwendigkeit deutschsprachiger Publikationsorgane zur Bekanntmachung von Anordnungen. Dies führte bald zur Herausgabe von Zeitungen durch die Besatzungsmacht und zur Lizenzierung amtlicher Organe, die deutsche Behörden herausgaben. Den Anfang bildete eine vierseitige Zeitung mit dem Titel „Der bayerische Tag“, die die Amerikaner drucken ließen. Otto Stumm äußerte sich kritisch zum Inhalt der Ausgaben, die nach seiner Deutung mehr der Darstellung des amerikanischen Ideals dienten als der Lösung der aktuellen Probleme und Herausforderungen. Dem Organ war nur eine kurze Lebensdauer beschieden.<sup>34</sup>



Titelseite eines der ersten Amtsblätter mit zeitypischen Themen [1945]

Bereits seit Mai 1945 erschien regelmäßig das „Amtsblatt des Landrats Pfaffenhofen“, ergänzt wurde es ab September durch die „Amts-Zeitung für den Landkreis Pfaffenhofen/Ilm“. Mit diesen beiden Organen bestanden unter amerikanischer Zensur zwei Medien, die über wichtige Aufgaben und Herausforderungen berichteten. Landrat, Bürgermeister und Amtspersonen konnten darin Artikel veröffentlichen und die Bevölkerung, meist über die herrschende Not und die Schwierigkeiten der Zeit, informieren. Insbesondere die großformatigere Amts-Zeitung des Landrats bot zahlreiche Berichte

**Biete: Schultasche (Leder).** Suche: Kleidung f. 14jähr. Mädchen. Ausk. bei Freundshuber, Schießstätte 2.

**Tischtennis** mit Bällen. Suche 50 cm grün. Stoff (auch Reste) zum Besetzen. Harnsen, Pfaffenhofen, RAD-Baracke.

**Tretroller** gesucht. Biete Skie-Stiefel 36/37. Bezirksarzt Fischer.

**Korbkindergarten**, neuwert., gesucht. Biete nach Wahl: Herren-Ledermantel (braun) Milit. - Pelzweste (neu), H - Stiefel, 41/42 schwarz, neuwertig. D - Halbschuhe 38, mittelbraun, neu (Friedensware). Ausk. erteilt Photo-Wagner, Kellerstr. 36.

**Biete: Elektr. Kochplatte** 600 W, 110 Volt, Pöhn 110 V. Suche: Kochplatte u. Pöhn 220 Volt. Käsmaler, Gritschstr. 36.

**Spielzeug-Eisenbahn** (Fabr. Märklin), Lok., 7 Wagen, 2 Weichen, Bahnhof usw. gegen Skie-Stiefel Gr. 41—43 zu tauschen ges. Auskunft Anton Müller, bei Stiglmayr.

**Biete: Herren-Ledermantel** oder Pelzweste mit lang. Ärmeln, H-Stiefel 41/42 neuw. Suche Schreibmaschine. Auskunft Photo Kaiser, Kellerstr. 36.

**Kinderstiefel** Gr. 26 gegen D-Sportschuhe Gr. 37. Menzer, Streitberg 6.

**Heizplatte**, 220 Volt, neu. Suche ebensolche 110 Volt. Meyer, Pfaffenhofen, Burgfriedenstraße 5.

Auszug aus dem seit November 1946 erscheinenden Anzeigenblatt für den Landkreis mit der umfassenden Rubrik „Tausche – Suche“ (1946)

hoben“ wies neben Inseraten von Vereinen und Parteien zahlreiche Gewerbeanzeigen, Gesuche und Verkäufe auf und bildet ein interessantes Mitteilungsorgan zu Angebot und Nachfrage im damals verbreiteten Tauschhandel.

Begleitend zu diesen Blättern gab es in englischer Sprache Organe der militärischen Einheiten der Amerikaner.

„The Tracer“ und „Go Devils“ lauteten die Titel von Truppenzeitungen, die neben informativen und unterhaltenden Beiträgen für die Amerikaner Karikaturen enthielten, die sowohl deren Militärstruktur als auch deutsche Eigenheiten aufs Korn nahmen.

Eine eigene Tageszeitung im Landkreis Pfaffenhofen

und Hintergrundartikel zur angestrebten Entnazifizierung in Politik, Behörden und Wirtschaft, über die aktuelle Situation und die Versorgungslage im Landkreis, aber auch über die Strukturen der amerikanischen Militärverwaltung in den größeren Orten des Landkreises. Der Beginn der politischen Tätigkeit und der Aufbau der Verkehrsstrukturen im Raum Pfaffenhofen mit der Einrichtung von Postomnibuslinien und ab Herbst mit einem regelmäßigen Eisenbahnbetrieb erhielten ebenfalls einen Raum.

Noch 1945 nahmen auch Kulturveranstaltungen und Anzeigen der im Herbst 1945 wieder zugelassenen Parteien in der Amtszeitung ihren Platz ein. Im folgenden Jahr erschien bereits eine eigene Sportzeitung, die überwiegend über den Fußball im Landkreis und im Raum Ingolstadt berichtete. Das Fußball-Toto gewann schnell an Bedeutung und einige Pfaffenhofener gewannen zum Teil stattliche Beträge für „11 Richtige“.

Das von November 1946 bis Juli 1949 erscheinende „Anzeigenblatt des Landkreises Pfaffenhofen“



Karikatur aus dem „Tracer“ zur unterschiedlichen Auffassung von Tanz (1945)

# The Tracer

## Gifts From You Will Help Children's Christmas Party

There is ample opportunity for the men of this battalion to spread a little Christmas cheer to the needy children of the Polish Center located here, in Pfaffenhofen.

The Polish children celebrate the arrival of Saint Nick the 6th of December instead of the usual 25th as we do. This, the first year of their real freedom, can be made a happy one by the various donations we were to make.

Arrangements have been made to give the children the surplus candy so many of us didn't eat this Thanksgiving, along with this we were asked by the United Nations, Relief and Rehabilitation Administration that games, funnies, magazines, candy, sewing kits or anything you might think of that will bring a little to the joy of these children will be gratefully accepted. Men having such articles may bring them into the Tracer and we will be glad to turn them over to the UNRRA.

The center has 70 children ranging from the ages of one to fourteen years many of these children were in concentration camps and know the full meaning of the word suffering.

Through the efforts of the UNRRA life at the center has been made a little more pleasant and plans for more improvements are always underway.

## Seven Civilians Arrested Selling Poison Schnapps

The selling of poisonous schnapps in this area during the past few

## Touch-Football Champs



Here are the fleet members of the King six. Left to right, squatting: Telep, line; John J. Anastasio, line; back; Charles E. Keifer, line. Left to back; Elmo Pentz, back; William J.

Charlie team that helped scrub the Laurence J. Dockery, line; David Charles O. Winfrey, center and right, standing; Delmo Giagnoni, Partell, back.

PHOTO Taken by T.S.D. Richer

## Dancers May Again Enjoy Satans Of Swing

The Satans of Swing will strike the dance beat at 1930 tonight for another enjoyable evening of dancing at the Red theater.

The past few weeks our battalion has danced to the tunes of the Satans and have welcomed the band with plenty of enthusiasm.

There will be no dance Saturday night but a visit to your club will be well spent as entertainment is on hand every night.

## USO Show

Tonight there will be a U. S. O. show in Ingolstadt at 1930. At present there aren't any reports as to the type of show, but we do know that there will be a galaxy of beautiful American girls who will do most of the entertaining.

Special Service has made arrangements for transportation to Ingolstadt. For those that do not want to miss an excellent show the trucks will leave at 1730 from the battalion CP.

## It Actually Happened!

One certain G.I. in Hq. Company

## Charlie Trounces Third Battalion's League Champs

### Aerial Attacks Cinch The Game

Pentz and his fleet stepping warriors defeated a porous King Co. team to the tune of 18-6, thus moving one step closer to the Regimental Championship.

The game was played 4 downs for the length of the field thus keeping the score down. 3rd Battalion kicked off to Charlie's 20 and the ball was returned to the 30. Two out of three passes were completed by Pentz to Winfrey gaining approximately 20 yards. 1st Battalion's last down was consumed on an incomplete pass. King took possession of the ball and with short passes gained 10 yards on their 4 downs. It was the redshirt's ball again with Pentz and Giagnoni passing to Winfrey and Meislitz to net about 15 yards.

A fourth-down saw an incomplete pass incomplete giving the bluebirds possession of the ball on their own 40. 3rd Battalion got off a short pass which was good for 10 yards.

### Winfrey Intercepts Pass

On the next play a kingpin faded back and let go of a looping pass which was intercepted by winged Winfrey, who with superb blocking and fast running dashed 40 yards to make it 6 points for the redshirts. The extra point failed. Pentz kicked a King's 15 yard marker and the ball was returned to the 25. The bluebirds gained approximately 20 yards on an end run and two completed passes. Charlie took the ball and completed one play when the whis-

Teil der Titelseite der US-Zeitung „The Tracer“ (Die Spurensucher) vom 29. November 1945

erschien erst 1949. Bis dahin stand lediglich der im Dezember 1945 in Ingolstadt wieder zugelassene Donau-Kurier zur Verfügung, in dem Stadt und Landkreis Pfaffenhofen bis 1947 nur sporadisch in Artikeln thematisiert waren. In diesem Jahr konnte mit Franz Rutsch erstmals ein eigener Lokalredakteur gewonnen werden, der ausführlicher als bisher aus Stadt und Landkreis berichtete.

Das Jahr 1949 brachte auf dem Gebiet des lokalen Pressewesens eine Zäsur. Zeitgleich erschienen mit dem Illgau-Boten und der Pfaffenhofener Zeitung ab September 1949 Lokalzeitungen, die umfassend und auch Amerika-kritisch über das Tagesgeschehen berichteten. 1952 kristallisierte sich die bis heute bestehende Presselandschaft mit dem erstmaligen Erscheinen des „Illgau-Kurier“ als nunmehr einzigem Presseorgan heraus.

## 5 Problemkreise der Nachkriegszeit

Nach dem Aufbau einer US-Militärverwaltung und der Einsetzung unbelasteter Deutscher in Behörden und als Bürgermeister in den Landkreisgemeinden wandten sich die Amerikaner den Herausforderungen des Alltags zu. Nach dem Krieg waren essenzielle Problemkreise wie das Wohnungswesen, die Versorgung, die öffentliche Sicherheit und Ordnung und weitere Bereiche des Gemeinwesens zu meistern. Dazu kam die aufgrund der inflationären Entwicklung während des Krieges wertlos gewordene Währung, an deren Stelle Tauschhandel und Schwarzmarkt traten. Hier die Ver-



Nachkriegsszene am Übergang von Frauen- und Türletorstraße [ca. 1948]

hältnisse wieder zu verbessern war ein gewaltiges Programm für die Besatzer wie für die Einheimischen. Dabei kam es wiederholt zu Spannungen und teilweise massiven Gegensätzen.

### Eklatanter Wohnungsmangel: Beschlagnahmungen der Amerikaner sorgen für Konflikte

Schon während des Krieges trugen zwei Faktoren entscheidend zur Verschärfung der Wohnungsnot in der Stadt bei:

- die aufgrund fehlender Baumaterialien rückläufige bis ganz stagnierende Bautätigkeit;
- der Zustrom zahlreicher Menschen nach Pfaffenhofen: Evakuierter und Bombengeschädigter, Flüchtlinge und Heimatvertriebener, vornehmlich aus dem tschechischen Raum.



In der Ilm- und der Grabmeirstraße erfolgte die Beschlagnahmung von fünf Häusern durch die Amerikaner, die großen Wirbel verursachte. Zum Teil erst nach sieben Jahren konnten die Eigentümer die Häuser wieder selbst nutzen (undatiert).

In der Summe brachte diese Wanderungsbewegung in den Jahren 1945 und 1946 zeitweise eine Verdoppelung der Bevölkerungszahl gegenüber dem Stand des Jahres 1939. Die neu hinzugekommenen Menschen machten vorübergehend rund die Hälfte der in der Stadt lebenden Bevölkerung aus. Angesichts einer erloschenen Bautätigkeit führte dies zu einem eklatanten Wohnungsmangel und einem Notstand ungekannten Ausmaßes. Überbelegte Baracken und Notwohnungen sorgten für ein hohes Konfliktpotenzial.

Dieser Engpass führte bei einer anhaltenden Versorgungskrise mit Lebensmitteln im Jahr 1948 zu einer Demonstration vor dem Landratsamt, die von der Interessenvertretung „Soziale Gerechtigkeit für Vertriebene und Heimatlose“ (SGVH) der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge initiiert wurde. Die Lage war im Herbst dieses Jahres so akut, dass einem deutlich formulierten Bericht von Landrat von Koch zufolge eine Eskalation aufgrund der kritischen sozialen Lage vieler Betroffener drohte:

„Ein Flüchtlingstransport mit 100 Flüchtlingen ist angesagt. Zunächst macht schon die Unterbringung in Sälen mit Gemeinschaftsverpflegung grosse Schwierigkeiten, da doch der Winter vor der Türe steht. ... Diese neuen Massenquartiere, bei denen es vorweg am notwendigsten fehlt, werden gefährliche Unruheherde werden, denn in den ohnehin schon überfüllten Dörfern werden diese neuen Eindringlinge nur kalter Abweisung begegnen.“<sup>35</sup>

Die zahlreichen Notwohnungen und der bevorstehende Winter bei anhaltendem Mangel an Baumaterial und finanziellen Mitteln ließen jedoch keine schnelle Lösung erwarten. Landrat von Koch gelang es im Verbund mit Vertretern der Militärregierung, die Situation zu beruhigen. Eine spürbare Besserung trat erst im Lauf der 1950er Jahre ein.<sup>36</sup>

Ungeachtet des herrschenden Wohnungsmangels verschärften die Amerikaner selbst die bestehende kritische Situation. Für die Familien von hier stationierten Soldaten beanspruchten sie mehrere Wohnungen und ganze Häuser, wobei sie bei der Durchsetzung ihrer Interessen sehr großzügig voringen. Durch Beschlagnahmungen von Gebäuden, meist der besseren und großzügig ausgestatteten, ging im Jahr 1947 Wohnraum für die einheimische Bevölkerung verloren, während in den requirierten Häusern die Offiziere mit ihren Familien großzügig lebten. Mit der geplanten Beschlagnahme von fünf Zweifamilienhäusern im Jahr 1950 drohte die Situation endgültig zu eskalieren.

Die betroffenen Eigentümer und weitere Bürger der Stadt richteten damals wiederholt Gesuche an Bürgermeister Stocker, der gegenüber der Militärregierung die Probleme vorbrachte. Und dies geschah auf deutliche Weise und mit breiter Unterstützung des Stadtrats. In der Sitzung vom 28. Februar 1950 beschlossen die Räte, bei der Freimachung der besagten Wohnungen nichts zu unternehmen und drohten geschlossen mit Rücktritt, sollten die Amerikaner die Beschlagnahme durchdrücken. Das Stadtoberhaupt wandte sich zudem an die bayerische Staatsregierung und Dr. Hans Ehard als bayerischer Ministerpräsident setzte sich in Kooperation mit der „amerikanischen Landkommission für Bayern“ für einen Ausgleich und eine möglichst verträgliche Lösung ein. Die Stadt stellte das ihr 1949 überlassene ehemalige Haus von Dr. von Reck (Grabmeierstraße 2) zur Verfügung, die in dieser Zeit viermal wechselnden „Resident Officer“ der Besatzungsmacht sicherten im Gegenzug zu, Neubauten errichten zu wollen, um keine weiteren Häuser requirieren zu müssen.

Zwei früher in Pfaffenhofen lebende oder berufstätige Personen, der Ingenieur Anton Kaiser in München und Gewerbeoberlehrer Dr. Drexler, jetzt in Bad Tölz, würdigten in Schreiben an Bürgermeister Stocker die mutige und entschlossene Haltung der Stadtspitze und propagierten eine Kooperation mit der Militärregierung ohne jedoch die Interessen der einheimischen Bevölkerung zu vergessen.<sup>37</sup>



Der 1955 fertiggestellte Wohnblock für amerikanische Soldaten und ihre Familien an der Scheyerer Straße [2020]

Mit der Freigabe von Räumen im Tierzuchtamt am Stadtgraben und dem in Scheyern 1951 fertiggestellten 12-Familien-Wohnhaus machten die Amerikaner einen Anfang. Dennoch besserte sich die Lage hinsichtlich der Beschlagnahmungen in Pfaffenhofen nicht. Insgesamt acht in Privatbesitz befindliche Häuser verwendete die Besatzungsmacht für ihre Militäreinheiten und gab sie erst ab dem Jahr 1955 schrittweise frei. In diesem Jahr konnte der Neubau an der Scheyerer Straße in Pfaffenhofen, der bald als „Ami-Block“ bezeichnet wurde und 18 Familien eine Wohnung bot, fertiggestellt und bezogen werden. In der Folgezeit räumten die Amerikaner vier Häuser an der Ilmstraße, eines in der Schlachthofstraße, während die übrigen drei Häuser in der Grabmeir- und der Gritschstraße bis 1957 frei wurden.

Erst jetzt durften die letzten Pfaffenhofener Familien ihre Eigenheime wieder beziehen, in denen häufig Einrichtungsgegenstände fehlten und die Zimmer nicht immer sorgfältig behandelt worden waren. Zugleich wirkte sich zu dieser Zeit die anspringende Konjunktur in der Bundesrepublik auch auf den Bausektor aus und binnen weniger Jahre besserte sich die Situation entscheidend. Ein wichtiger Brennpunkt als Resultat des Zweiten Weltkriegs war zwölf Jahre nach Kriegsende weitgehend überwunden.

## Die „Entnazifizierung des Wohnraums“

Ein spezielles Thema bildete die Freimachung von Häusern und Zimmern, in denen NS-Aktivisten oder deren Angehörige lebten. Die Stadt Pfaffenhofen war in diesem Bereich äußerst nachlässig, was die US-Militärverwaltung zu rigorosen Maßnahmen und Strafandrohungen veranlasste. Das Gesetz vom 8. März 1946 des Alliierten Kontrollrats sah unter dem Schlagwort „Entnazifizierung des Wohnraums“ die Zurverfügungstellung insbesondere der Wohnungen von Nationalsozialisten für Heimatvertriebene und Flüchtlinge vor. In Pfaffenhofen, so der Bericht der zuständigen Behörde, seien die „hohe Verwandtschaft und Verschwägerung“ und der hohe, überdurchschnittliche Prozentsatz an Nationalsozialisten ursächlich dafür verantwortlich, dass die Stadtverwaltung und das Landratsamt kein Interesse an einer auch nur annähernd erforderlichen Umsetzung dieses Gesetzes hätten.<sup>38</sup>

Aufgrund der Spruchkammerurteile hielten sich 654 Nationalsozialisten in der Stadt auf, die unberechtigt Wohnraum belegten. Die diesbezüglich durch den beauftragten Flüchtlingskommissar Edmund Rademacher angelegten Akten, die ehemalige Nationalsozialisten in den Wohnungen nachwiesen, ließ die städtische Wohnungskommission spurlos verschwinden. Deshalb wies die Militärregierung die Stadt an, das „Gesetz Nr. 18“ endlich anzuwenden und die Wohnungsbelegung zu korrigieren. Die Militärregierung ließ die städtische Wohnungskommission auflösen und neu besetzen. Die Vorgabe von 2,4 Personen je Wohnraum sollte auch auf NS-Aktivisten Anwendung finden, die knapp zwei Jahre nach Kriegsende noch immer in den besten Wohnungen lebten.<sup>39</sup>

## Kritische Versorgungslage

Die Versorgungslage besserte sich spürbar mit der Währungsreform vom 20. Juni 1948, die die D-Mark als Symbol des Erstarkens der 1949 gegründeten Bundesrepublik Deutschland brachte. Bis dahin galt noch die alte Währung, die Reichsmark, die durch die kriegsbedingt verursachte Inflation keinen wirklichen Wert mehr besaß. Wertvoller war der Besitz von Gegenständen aller Art, der als tatsächlicher Gegenwert beim Tauschhandel wichtig werden sollte.

Die Versorgung der Bevölkerung zumindest mit einem Minimum an Lebensmitteln gelang unter der US-Besatzung schon in den ersten Nachkriegstagen. Zunächst auf 14 Tage, dann auf längere Sicht, war die Nahrungsmittelversorgung der Bevölkerung sichergestellt.<sup>40</sup> Die Lebensmittelkarten, den Menschen schon aus dem Krieg bestens bekannt, blieben noch Jahre in Gebrauch. Die für die einzelnen Wochen zugestandenen Rationen legten für Babys, Kinder und Erwachsene genau fest, was

<b>L 11</b> Bayern 506	<b>A 4</b> 11 Febr.	<b>A 3</b> 11 Febr.	<b>A 2</b> 11 Febr.	<b>A 1</b> 11 Febr.	<b>L 11</b> Bayern 406	<b>A 4</b> 11 Jan.	<b>A 3</b> 11 Jan.	<b>A 2</b> 11 Jan.	<b>A 1</b> 11 Jan.		
<b>L 11</b> Bayern 507	<b>A 5</b> 11 Febr.	<b>B 0</b> 11 Febr.	<b>B 2</b> 11 Febr.	<b>B 1</b> 11 Febr.	<b>L 11</b> Bayern 407	<b>A 5</b> 11 Jan.	<b>B 3</b> 11 Jan.	<b>B 2</b> 11 Jan.	<b>B 1</b> 11 Jan.		
<b>L 11</b> Bayern 508	<b>H</b> 11 Febr.	<b>B 0</b> 11 Febr.	<b>T 36</b> 11 Febr.	<b>T 35</b> 11 Febr.	<b>L 11</b> Bayern 408	<b>D*</b> 11 Jan.	<b>B 4</b> 11 Jan.	<b>T 2</b> 11 Jan.	<b>T 1</b> 11 Jan.		
Bundes- republik Deutschland LEA Bayern Jgl <b>135</b> Jugendliche 6-16 Jahre Februar 1950	100 g W- Brot 11 Febr.	100 g W- Brot 11 Febr.	<b>G</b> 11 Febr.	500 g W-Brot 11 Febr. 6	500 g W-Brot 11 Febr. 5	Bundes- republik Deutschland LEA Bayern Jgl <b>134</b> Jugendliche 6-16 Jahre Januar 1950	100 g W- Brot 11 Jan.	100 g W- Brot 11 Jan.	<b>C*</b> 11 Jan.	500 g W-Brot 11 Jan. 2	500 g W-Brot 11 Jan. 1
	100 g W- Brot 11 Febr.	100 g W- Brot 11 Febr.	100 g W- Brot 11 Febr.	100 g W- Brot 11 Febr.	100 g W- Brot 11 Febr.	100 g W- Brot 11 Jan.	100 g W- Brot 11 Jan.	100 g W- Brot 11 Jan.	100 g W- Brot 11 Jan.	100 g W- Brot 11 Jan.	100 g W- Brot 11 Jan.
	<b>FETT</b> <b>R</b> 11 Febr.	<b>BU</b> 11 Febr.	<b>BU</b> 11 Febr.	<b>125g</b> Butter 11 Febr. 17		<b>FETT</b> <b>R</b> 11 Jan.	<b>Bu</b> 11 Jan.	<b>Bu</b> 11 Jan.	<b>125g</b> Butter 11 Jan. 7		
	<b>FETT</b> <b>S</b> 11 Febr.	<b>250g Fett</b> <b>C</b> 11 Febr.	<b>250g Fett</b> <b>B</b> 11 Febr.	<b>250g Fett</b> <b>A</b> 11 Febr.		<b>FETT</b> <b>S</b> 11 Jan.	<b>250g Fett</b> <b>C</b> 11 Jan.				
	<b>11</b> <b>(13)</b>	<b>15</b> Febr. <b>ZUCKER</b>	<b>500 g</b> <b>ZUCKER</b> 11 Febr. 13	<b>500 g</b> <b>ZUCKER</b> 11 Febr. 12		<b>11</b> <b>(13)</b>					
<b>Z 11</b> Bayern 503	<b>Z 11</b> Bayern 505	<b>Fleisch</b> <b>27</b> 11 Febr.	<b>Fleisch</b> <b>26</b> 11 Febr.	<b>Fleisch</b> <b>25</b> 11 Febr.	<b>Z 11</b> Bayern 403	<b>Z 11</b> Bayern 405	<b>Fleisch</b> <b>7</b> Jan.	<b>Fleisch</b> <b>6</b> Jan.	<b>Fleisch</b> <b>5</b> Jan.		
<b>Z 11</b> Bayern 502	<b>Z 11</b> Bayern 504	<b>Fleisch</b> <b>23</b> 11 Febr.	<b>125 g</b> <b>FLEISCH</b> 11 Febr. 13b	<b>125 g</b> <b>FLEISCH</b> 11 Febr. 13a	<b>Z 11</b> Bayern 402	<b>Z 11</b> Bayern 404	<b>Fleisch</b> <b>4</b> Jan.	<b>125 g</b> <b>FLEISCH</b> 11 Jan. 2b	<b>125 g</b> <b>FLEISCH</b> 11 Jan. 2a		
<b>Z 11</b> Bayern 501	<b>VM</b> <b>13</b> Febr.	<b>Fleisch</b> <b>22</b> 11 Febr.	<b>125 g</b> <b>FLEISCH</b> 11 Febr. 12b	<b>125 g</b> <b>FLEISCH</b> 11 Febr. 12a	<b>Z 11</b> Bayern 401	<b>V-Milch</b> <b>13</b> Jan.	<b>Fleisch</b> <b>3</b> Jan.	<b>125 g</b> <b>FLEISCH</b> 11 Jan. 1b	<b>125 g</b> <b>FLEISCH</b> 11 Jan. 1a		

Ernährungskarten mit genau vorgegebenen Rationen gab es noch mehrere Jahre nach dem Krieg (1950).

jeder zugestanden bekam. Dabei erfolgten in den Jahren 1946 bis 1948 teilweise Verschärfungen, da die allgemeine Knappheit an Lebensmitteln immer kleinere Rationen für die Bevölkerung erforderlich machte. Die Schaufenster der Geschäfte blieben in den ersten Nachkriegsjahren leer, es gab kaum etwas zu kaufen. Kaffeeersatz, minderwertiges Bier und „Muckefuck“, ein Mischgetränk aus Getreide, Früchten und Nüssen, mussten als Nahrungsmittel herhalten. Bezahlt wurde nicht mehr mit dem wertlos gewordenen Geld, sondern mit Zigaretten. Aus Amerika ankommende „Care-Pakete“ waren insbesondere für die Kinder und die Armen ein wichtiger Beitrag zum Überleben. Derartige Lieferungen kamen auch in den Landkreis Pfaffenhofen und trugen zur Linderung der großen Not bei. Mit der Einführung der D-Mark im Sommer 1948 änderten sich die Verhältnisse beinahe schlagartig. Über Nacht waren auf wundersame Weise in den Geschäftsaus-



Symbol des beginnenden Aufschwungs: Ein „Brezel“-Käfer mit dem geteilten Rückfenster und „Besatzungskennzeichen“ (AB = Amerikanische Besatzungszone) (ca. 1950).

lagen Waren aller Art zu finden, die die Bevölkerung kaufen konnte. Mit einem „Kopfgeld“ von 20 bzw. 40 D-Mark pro Person erhielten die Menschen ein Startkapital für den Neuanfang. Der noch stotternde Arbeitsmarktmotor und allgemeiner Materialmangel verhinderten jedoch zum damaligen Zeitpunkt ebenso

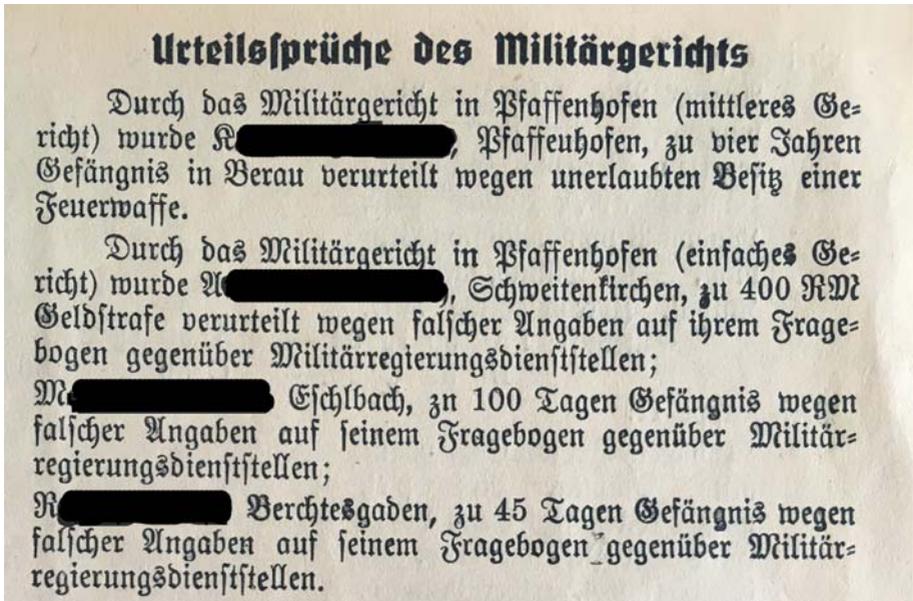
einen starken Wirtschaftsaufschwung für alle Schichten wie die Geldmittelknappheit, die im Jahr 1949 zu spüren war. Doch ein Anfang war gemacht und das Vertrauen der Bevölkerung in die Währung ließ die Hoffnung auf eine aussichtsreiche wirtschaftliche Zukunft keimen.<sup>41</sup> Die widersprüchlichen Auswirkungen machten sich bereits im August 1948 bemerkbar. Als Folge der Währungsreform „ist bemerkenswert, daß der Arbeitswille einen mächtigen Aufschub erfahren hat. In den letzten Jahren konnten zur Hopfenernte keine Arbeiter gewonnen werden, die sich in früheren Jahren regelmäßig zu dieser Arbeit meldeten. Heute kommen wieder alle, die vor Jahren kamen. Die steigenden Preise haben zu Unmut bei denjenigen geführt, deren Einkommen nicht steigen.“ Noch bis 1950 gab es Lebensmittelkarten, um den Bedarf an Nahrungsmitteln einigermaßen zu regulieren.

Die Arbeitslosigkeit im Landkreis – im August 1948 waren rund 2.500 Männer und Frauen betroffen – blieb noch mehrere Jahre bestehen, bis ab 1953 erstmals ein Großteil der Menschen in den sich wandelnden Arbeitsmarkt integriert war. Dieser veränderte sich insoweit, als die bis in die 1930er Jahre hinein allein dominierende Landwirtschaft nicht mehr ausschließlicher Arbeitgeber war. Arbeitsplätze in der Industrie, die es im Landkreis in größerem Ausmaß jedoch erst ab 1960 gab, und auf dem Dienstleistungssektor gaben der Bevölkerung neue Perspektiven.

## Gefährdete öffentliche Sicherheit

Mit dem Einmarsch der Amerikaner in Pfaffenhofen war die Angst vor Fliegerangriffen, Bombenabwürfen etc. überwunden. Die neuen Machthaber lösten die alten ab. Damit bildete sich jedoch ein Machtvakuum, in das Kräfte stießen, die sich auf kriminelle und gewaltsame Weise am Besitz anderer zu bereichern suchten.

Die Garantie der öffentlichen Sicherheit und Ordnung konnte durch die Amerikaner insbesondere in den Anfangsjahren keineswegs gegeben werden. Eine der ersten Maßnahmen betraf die Entwaffnung der deutschen Bevölkerung, die alle Waffen an der alten Stadtwaage in der Frauenstraße abzuliefern hatte. Dies betraf neben den Zivilisten auch die Angehörigen der Stadtpolizei. Sie mussten nach der Genehmigung durch die US-Behörden ihre Streifengänge unbewaffnet und mit dem Fahrrad erledigen und hatten anfangs lediglich Gummiknüppel bei sich.



Urteile des US-Militärgerichts aus dem Jahr 1945, die in der „Amts-Zeitung“ abgedruckt waren.

Angesichts der schwierigen Verhältnisse mit zahlreichen entwurzelten Menschen, Kriegsgefangenen, verschleppten Menschen (displaced persons), von denen manche glaubten, sich eigenmächtig Dinge verschaffen zu können, herrschte eine angespannte Situation im Landkreis. In einem Bericht von Landrat von Koch an die Militärregierung vom 6. Dezember 1946 heißt es:

„Die Sicherheitsverhältnisse im Landkreis sind weiterhin bedrohlich. In der Berichtswoche haben sich wieder mehrere Einbrüche ereignet; in einem Fall machten die entdeckten Täter von der Schußwaffe Gebrauch.“<sup>42</sup>

Vor allem Bewohner von alleinstehenden Bauernhöfen oder Mühlen waren gefährdet, wie es bei der Kohlmühle in der Nähe Reichertshausens der Fall war, wo fünf „displaced persons“ polnischer Herkunft am 28. Januar 1946 die dort allein lebenden Brüder Josef und Benedikt Wolf kaltblütig ermordeten. Nach weiteren Vergehen konnten die Verbrecher jedoch von der Polizei bald in einem Zug gefasst werden, mit dem sie in Richtung München fuhren. Dass die amerikanische Polizei bei der Ahndung von Schwerverbrechen Ernst machen würde, bewies das Strafmaß, das in Landsberg am Lech vollzogen wurde. Nachdem einer der Täter bereits verstorben war, wurden die vier übrigen hingerichtet.<sup>43</sup>

Eine mehrköpfige Bande verübte im selben Jahr in Engelbrechtsmünster einen Raubmord, dem ein verwitweter Bauer zum Opfer fiel. Die Täter konnten unerkannt entkommen. Knapp ein Jahr später konnte eine weitere Räuberbande verurteilt werden. Das Oberste Militärgericht sprach dabei langjährige Haftstrafen für die Beteiligten aus, die unter anderem im nördlichen Landkreis Überfälle verübt und von der Schusswaffe Gebrauch gemacht hatten.<sup>44</sup>

Im Raum Pfaffenhofen machte der Überfall bei Walkersbach im Juli 1949 deutlich, dass auch vier Jahre nach Kriegsende die öffentliche Sicherheit und Ordnung nicht vollständig gewährleistet war. Ein Vertreter aus München war von zwei Heimatvertriebenen aus der Tschechoslowakei im Wald überfallen und ermordet worden. Die Brieftasche des Opfers mit sieben D-Mark nahmen die beiden Täter mit und ließen den Toten im Wald zurück. Der Mord konnte später aufgeklärt werden. Beide erhielten für gemeinschaftlichen Mord und Raub eine lebenslängliche Freiheitsstrafe.<sup>45</sup>

In vielen Fällen hatte die deutsche Polizei in den Nachkriegsjahren aufgrund ihrer unzureichenden Ausstattung kaum Chancen, Täter zu ermitteln und zu verhaften. Die US-Militärbehörde reagierte jedoch scharf, wenn Schwerverbrechen begangen wurden. Die Verlegung der im UNRA-Lager (United Nations Relief and Rehabilitation Administration [Amt für Hilfe und Wiederaufbau der Vereinten Nationen]) am Sportplatz untergebrachten „displaced persons“ von Pfaffenhofen an andere Orte Ende 1945 brachte eine wesentliche Entspannung. In das Lager zogen Kalmücken ein, Angehörige eines mongolischen Stammes, die an der Seite der deutschen Soldaten in der Sowjetunion gekämpft und mit ihnen gemeinsam den Rückzug nach Westen angetreten hatten.

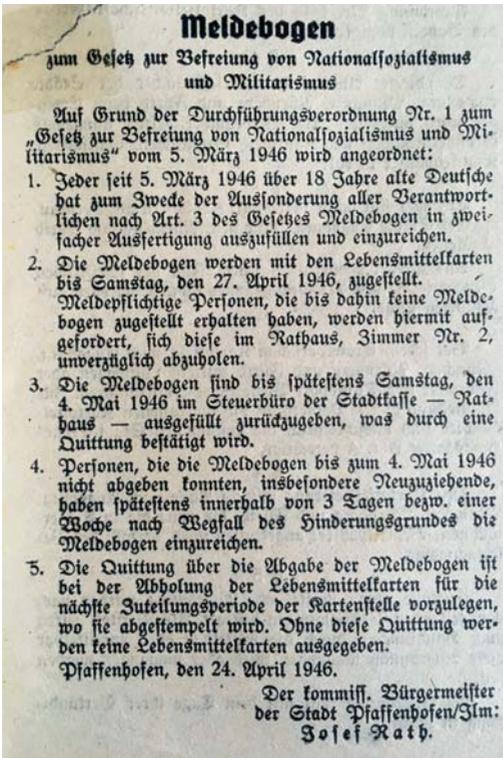
# Aufarbeitung der NS-Vergangenheit: Die Spruchkammerverhandlungen im Rathaus

Ein zentrales Anliegen der Amerikaner war es, Deutschland vom Nationalsozialismus und seinen Einflüssen zu befreien und wieder demokratische Strukturen aufzubauen. Bereits in den ersten Tagen nach Kriegsende setzten Verhaftungen ein, in denen die Besatzer zunächst Aktivisten des NS-Regimes fassen wollten. Im Raum Pfaffenhofen konnten sie auf diese Weise den ehemaligen Bürgermeister Otto Bauer oder die Kreisleiter Dr. Max Limmer und Josef Haumayr festnehmen. Weitere Verhaftungswellen dieser Art folgten im Lauf des Jahres 1945.

Das Militärgericht Pfaffenhofen verhängte für begangene Delikte strenge Strafen. So erhielt der Pfaffenhofener Konrad F. wegen unerlaubten Besitzes einer Feuerwaffe vier Jahre Gefängnis, wegen Falschangaben in Fragebögen sprach das Gericht in

mehreren Fällen Geldstrafen im dreistelligen Bereich oder mehrmonatige Gefängnisstrafen aus.<sup>46</sup>

In weiteren Schritten folgte die „Säuberung“ des Beamtentums von nationalsozialistischen Einflüssen. Dies hatte zur Folge, dass nahezu alle Lehrer ihres Dienstes enthoben wurden und im neuen Schuljahr 1945/46 Mangel an Lehrkräften bestand. Auch bei der personellen Ausstattung von Behörden ergab sich ein ähnliches Bild. Hier erfolgten kommissarische Einsetzungen von unbelasteten Beamten, bis eine tragfähige Lösung gefunden war. Dabei fiel die Wahl wiederholt auch auf belastete Personen, die in ihren Fragebögen oft die Wahrheit über Mitgliedschaften in NS-Organisationen verschwiegen. So konnten dem zum Landrat für Pfaffenhofen bestimmten Hans Meister aus Bamberg seine von ihm verschwiegenen Mitgliedschaften in NS-Or-



#Erlass aus der Zeit des kommissarischen Bürgermeisters Josef Rath vom 24. April 1946 zur Vorbereitung der Spruchkammerverhandlungen, für die ein umfangreicher Fragebogen auszufüllen war.

ganisationen nachgewiesen werden. Er wurde seines Amtes enthoben und interniert.<sup>47</sup>

Anlässlich der Wiedereröffnung des Amtsgerichts Pfaffenhofen–Geisenfeld im März 1946 unter der Leitung des Landesgerichtsrats Strobel sprach Captain Thayer von der US-Militärregierung über die Bedeutung der demokratischen Rechtsprechung, die unabdingbar für die zukünftige Entwicklung Deutschlands sein werde.<sup>48</sup>

Auf der Grundlage des „Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. März 1946“<sup>49</sup> sollte die Entnazifizierung mit der Einrichtung sogenannter „Spruchkammern“ in den Landkreisen erfolgen. Im Rahmen der vielzitierten „Fragebogenwelle“ hatten auch die Bewohner des Landkreises ab 16 Jahren unter Strafandrohung bei Falschauskünften 131 Fragen des CIC-Fragebogens (Counter Intelligence Corps) zu beantworten, um dieses große Vorhaben abzuwickeln. Der Fragebogen bildete die Grundlage für die in den folgenden Wochen einsetzenden Spruchkammerverhandlungen.

Die Spruchkammern waren keine Straf-, sondern Schöffengerichte. Über die Verhängung von Sühnemaßnahmen, die Einziehung des Vermögens oder den Ausschluss von öffentlichen Ämtern sollten Belastete die Konsequenzen ihrer braunen Vergangenheit tragen.

Die im Rathaus tagende Spruchkammer bestand aus einem Vorsitzenden und drei Beisitzern, die nach dem Proporz der wieder zugelassenen Parteien besetzt wurden, sowie einem Kläger. Im Juni 1946 nahm die Spruchkammer in Pfaffenhofen unter dem Vorsitz des Mühlenbesitzers Asko von Kemnitz aus Hettenshausen, ab Dezember des SPD-Stadtrates Franz Schütz, ihre Tätigkeit auf. Aufgrund der Fragebogenauswertungen erfolgte jetzt die Vorladung der Bevölkerung, die sich bei Bedarf mit entlastenden Stellungnahmen von Zeugen eindeckte. Inmitten zahlreicher milder Urteile blieben einige schwerere Fälle nicht ungeahndet.

Bei der Verhandlung von zwei Nationalsozialisten, die schon sehr früh in die NSDAP eingetreten waren, kam es zu folgenden Urteilen: Der 70-jährige Georg K. aus T., seit 1925 als Mitglied Nr. 183 bei der Partei und Träger des Goldenen Parteiabzeichens, erhielt als Sühne 30 Tage Arbeitsleistung und hatte eine Geldstrafe von 2.000 Mark zu zahlen. Auch über seine 73-jährige Frau Elise, die ebenso lange bei der Partei und in der NS-Frauenschaft engagiert war, verhängte die Spruchkammer ein ähnliches Urteil. Mäßigend wirkte sich das Alter der beiden aus. Der Brigadeführer des NS-Kraftfahrerkorps Pius H. aus St. mit dem militärischen Rang eines Majors dagegen wurde als Hauptschuldiger eingestuft. Er erhielt zwei Jahre Internierung in einem Arbeitslager und Einziehung seines Vermögens für Zwecke der Wiedergutmachung. Lediglich 3.000 Mark blieben ihm als Selbstbehalt.<sup>50</sup>

Die Bevölkerung zweifelte am Erfolg der Entnazifizierung. Die sich lange hinziehenden Verfahren und die Tatsache, dass Zeugen bei Verhandlungen von früheren National-

sozialisten spätere Repressalien fürchteten und ihre Aussagen revidierten, sorgten für einen geringen Erfolg. Die Spruchkammertätigkeit, die in Pfaffenhofen im August 1948 abgeschlossen war, erwies sich hinsichtlich der Entnazifizierung als stumpfes Schwert. Unter den fünf Hauptgruppen (Hauptschuldige, Belastete, Minderbelastete, Mitläufer, Entlastete) sollte sich in der Urteilsfindung der bald unter deutscher Federführung agierenden Spruchkammern die Gruppe der „Mitläufer“ mit einem Anteil von rund 50% als die deutlich stärkste herauskristallisieren. Nachdem zudem ein Drittel der Verfahren eingestellt wurde, war der Erfolg der Spruchkammertätigkeit eher gering. Ursache dafür war die vergleichsweise milde Urteilspraxis der mit Deutschen besetzten Spruchkammern. Seitens der Amerikaner war ein wesentlich strengerer Vollzug vorgesehen, der Militärgouverneur der amerikanischen Besatzungszone Lucius D. Clay als Verantwortlicher konnte jedoch nicht mehr erreichen. Ein nachträglicher Eingriff in die Spruchkammerpraxis hätte sich nachteilig für die Strategie der USA ausgewirkt und ihr Ansehen geschwächt.<sup>51</sup>

## Wiederaufbau der Infrastruktur: Das Verkehrswesen

Um den wirtschaftlichen Wiederaufbau voranzubringen, war die Aktivierung des Verkehrs auf Schiene und Straße unabdingbar. Die Bahnlinie zwischen München und Ingolstadt war an mehreren Stellen im Landkreis völlig unterbrochen. Unmittelbar beim Bahnhof Pfaffenhofen war wochenlang kein Gütertransport mehr



Ein für einen amerikanischen GI bestimmter VW Käfer kommt auf dem Bahnhof an (1950).

möglich, ehe ab Juli die ersten regelmäßigen Fahrten in beide Richtungen erfolgten. In dieser Zeit setzte auch der Personenverkehr ein, der mit der vollständigen Instandsetzung der Strecke im September 1945 wieder spürbar zunahm. Ein erster wichtiger Schritt zur Ankurbelung der Wirtschaft war getan.

Besser war die Situation hinsichtlich des Straßenverkehrs, wo – ausgenommen die teilweise zerstörte, doch zügig instandgesetzte Autobahnbrücke bei Geisenhausen – kaum größere Beschädigungen erfolgt waren. Hier konnten in den



Ansprache eines amerikanischen Offiziellen anlässlich der Wiedereröffnung der Autobahnbrücke bei Geisenhausen (1945).



Die Wirtschaft kommt wieder in Fahrt. Ein „Opel Blitz“-Transporter der Früchte- und Pilz-Großhandlung Leitensberger steht zum Beladen bereit (1948).

ersten Nachkriegswochen wieder Buslinien in Betrieb genommen werden, wobei das für die Allgemeinheit knappe Benzin vorwiegend systemrelevanten Berufsgruppen wie Unternehmern, Ärzten oder dem Roten Kreuz vorbehalten blieb. Bis Herbst 1945 war das Verkehrswesen strukturell weitgehend auf Vorkriegsniveau und bildete eine Grundlage für den späteren wirtschaftlichen Aufbau, vor allem Fahrzeug- und Benzinmangel standen ihm noch entgegen.

## Zweifelhafte Karrieren in der Nachkriegszeit

Manche, Männer wie Frauen, nutzten den Einmarsch der Amerikaner, um „Karriere“ zu machen. Die neu gegründete Stadtpolizei setzte sich bald aus 35 Personen zusammen, die alle einen sauberen Fragebogen vorweisen konnten, der keine Hinweise auf eine Nazivergangenheit enthielt. Besondere Befähigungen für die in einem schwierigen Umfeld anstehende Tätigkeit waren nicht verlangt. Die ausgeschuchten Personen wiesen zusammen ein Strafregister von 60 Jahren Haft auf, da Vorstrafen kein Hinderungsgrund zur Anstellung waren. In blauer Uniform, mit blauer Mütze und einem Abzeichen am linken Oberarm sowie einem Gummiknüppel und einer veralteten amerikanischen Pistole ausgestattet, fing die Truppe nie einen Verbrecher. Ihre Mitglieder schritten jedoch selbstbewusst durch die Straßen Pfaffenhofens und zeigten ihren gesellschaftlichen Aufstieg.<sup>52</sup>

Die Kenntnis der englischen Sprache verhalf in der Besatzungszeit ebenfalls zu einem schnellen Karrieresprung und zu mancherlei Vergünstigung durch die Amerikaner. Bei der Militärregierung arbeitete Ruth-Olga von Prittwitz, die als Dolmetscherin bei der Militärregierung Anstellung gefunden hatte. Sie erhielt bald eine sehr gute Wohnung für sich und ihre beiden Kinder sowie ein Auto und für unbegrenzte Privatfahrten Benzin, das Ärzten und dem Roten Kreuz für dringende Rettungs- und Versorgungsfahrten fehlte. Als ihr Mann aus der Gefangenschaft heimkehrte, bezahlten die Amerikaner für ihn und die beiden Kinder Flugtickets in seine Heimat Hamburg, die Gattin genoss dagegen ihr Leben in Pfaffenhofen bei den Besatzern.

Ähnlich erfolgreich war das seinerzeit mehr als bekannte Fräulein Therese Abel. Die aus Wien stammende Sprachenstudentin und Neuphilologin war auf unklaren Wegen nach Pfaffenhofen gekommen, wo sie die Gunst der Stunde nutzte und ebenfalls als Übersetzerin arbeitete. Selbst als alleinstehende Frau erhielt sie eine großzügige Wohnung und konnte mit List jeden amerikanischen Vorgesetzten für sich gewinnen und ihre jüngeren deutschen Kolleginnen denunzieren und Intrigen im Amt spinnen. Erst mit ihrem späteren Wegzug nach München kehrte Ruhe in der Dienststelle ein.<sup>53</sup>

## 6 Anfänge der Politik in der Besatzungszeit

### Kriegsende und Neuanfang: Beginn der politischen Arbeit in Pfaffenhofen

Die Ausmerzung des Nationalsozialismus und die Befreiung der Köpfe von nationalsozialistischem Gedankengut, mit dem die Bevölkerung seit 1933 durch Propaganda und Presse täglich infiltriert worden war, führte zur sofortigen Auflösung der NSDAP nach Kriegsende sowie zum Verbot sämtlicher Vereine und von Zusammenschlüssen jedweder Art. Die Kommunalwahlen des Jahres 1945 liefen ohne politische Parteien ab, die zugelassenen Personen vertraten aber faktisch das Parteienspektrum der Zeit vor 1933 als Vertreter von Bayerischer Volkspartei (BVP), SPD und KPD.

Im Zuge der Vorbereitung der ersten „ordentlichen“ Kommunalwahlen im Januar 1946 sah sich die US-amerikanische Besatzungsmacht veranlasst, politische Parteien auf demokratischer Grundlage wieder zuzulassen. Dabei kam es im Herbst 1945 in Pfaffenhofen zu Wieder- und Neugründungen von Ortsgruppen von Parteien, deren Mitglieder bei der ersten freien Kommunalwahl am 27. Januar 1946 antraten.

### Bildung einer ersten Gruppierung bei Kriegsende und Parteiengründungen



Eine erste überparteiliche Initiative war der bereits Anfang Mai zugelassene „Antifaschistische Verein“ in Pfaffenhofen, der wenige Tage nach dem Einmarsch der Amerikaner und noch vor dem offiziellen Kriegsende am 8. Mai 1945 aktiv war. Ihm gehörten unter anderem der Kaufmann Adolf Groß, Oberregierungsrat Edmund Seiser, Assessor Ernst Vetter, beide Angestellte beim Landratsamt, sowie der Gastwirt Josef Rath und Hans Ziegler an.<sup>54</sup> Die Gruppierung wirkte in

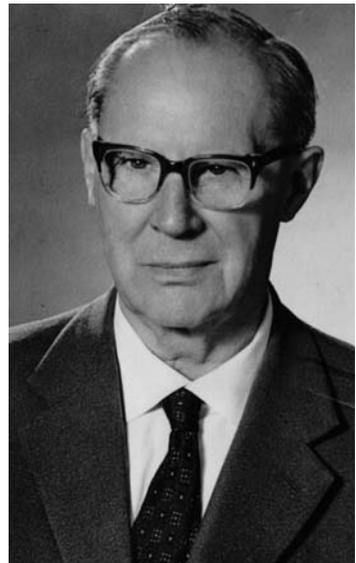
Der erste Nachkriegslandrat Ernst Vetter (1904–1990), der von 1945 bis 1946 amtierte, ehe er als Staatssekretär in das Bayerische Innenministerium wechselte [undatiert].



Der von Josef Rath (1898–1958) geführte „Moosburger Hof“ war die Geburtsstätte des SPD-Landesverbandes Bayern (undatiert).

Abstimmung mit der Besatzungsmacht an der Aufklärung nationalsozialistischer und an der Aufspürung ehemaliger Aktivisten mit.

Im Oktober 1945 traten im Landkreis die Parteien mit ersten Aktionen an die Öffentlichkeit. Die Sozialdemokraten, die im Geheimen schon im Juli und August zusammengekommen waren, entwickelten in Pfaffenhofen sogar Bestrebungen über eine örtliche Wiedegründung hinaus. Größen aus der Zeit vor 1933 wie Wilhelm Hoegner trafen sich mehrmals im „Moosburger Hof“, den der Sozialdemokrat Sepp Rath führte. Hier stellten die Verantwortlichen die Weichen für die Wiedegründung der SPD auf bayerischer Landesebene und bereiteten die Partei auf die Kommunalwahlen wenige Monate später vor.<sup>55</sup> Eine Neugründung im Parteienspektrum bildete die Christlich-Soziale Union (CSU), die in Anknüp-



Martin Trettenbach (1895–1971) war eine der prägenden Persönlichkeiten bei der Gründung der CSU (undatiert).

fung an das frühere katholische Zentrum und insbesondere an die BVP ein Sammelbecken für Landwirtschaft und Mittelstand war und sich im „Kramerbräu“ traf. Sie stieß im Landkreis schnell auf Zustimmung und entwickelte sich bereits 1946 zu einer starken politischen Kraft.<sup>56</sup>

Als dritte Partei kandidierte 1946 die „Kommunistische Partei Deutschlands“ (KPD). Bereits vor 1933 im damaligen Bezirk Pfaffenhofen aktiv, jedoch ohne größere Wähleranteile, startete sie ab November 1945 Aktivitäten in der Stadt und den größeren Gemeinden des Landkreises. Mit Josef Zäuner, der auch 1945 Bürgermeister in Baar wurde, besaßen die Kommunisten einen zugkräftigen Vertreter, der die Belange der Arbeiter und das Aufbrechen alter Strukturen in der Wirtschaft an die erste Stelle setzte.

## Die Organisation der Gemeindeverwaltungen

Wie in der Stadt Pfaffenhofen war auch in den 78 Gemeinden des Landkreises der Neuanfang des politischen Geschehens zu organisieren. So veröffentlichte die „Amts-Zeitung des Landrats von Pfaffenhofen“ bereits in ihrer ersten Ausgabe vom 8. September 1945 eine Liste eingesetzter Bürgermeister mehrerer Gemeinden des Landkreises. Auch hier galt die Vorgabe, unbescholtene Männer, die nicht im NS-Regime aktiv gewesen waren, an die Spitze der Kommunen zu stellen. Die US-Militärregierung bestätigte die bestellten Bürgermeister folgender heute zu Pfaffenhofen gehörigen Gemeinden:

Josef Sebald (Affalterbach), Josef Demmelmeier (Angkofen), Josef Walter (Eberstetten), Georg Hainzinger (Ehrenberg), Benno Reichhold (Förbach), Johann Niedermeier (Gundamsried) und Josef Kufer (Sulzbach).

Die eingesetzten, zunächst parteilosen Bürgermeister blieben in der Regel bis zu den ersten Kommunalwahlen am 27. Januar 1946 im Amt. Mit der Gründung politischer Parteien im Landkreis traten sie zur Wahl für eine der zugelassenen Gruppierungen an.

## Erste demokratische Wahlversammlung seit 1933 und die Kommunalwahl vom 27. Januar 1946

Für den 12. August 1945 genehmigte die Militärverwaltung der Stadt Pfaffenhofen erstmals seit 1933 wieder eine freie und geheime Wahl nach demokratischen Grundsätzen. Gewählt wurden der erste und zweite Bürgermeister und der Stadtrat, als Wahlleiter fungierte Landrat Ernst Vetter (SPD). Wahlberechtigt waren Nichtpartei-Genossen im Alter von über 30 Jahren, 158 Wähler beteiligten sich.



Stimmabgabe in einem der drei Stimmbezirke anlässlich einer Kommunalwahl (um 1952)

Aus den vier Bürgermeisterkandidaten Hans Demmelmeier, Wilhelm Stocker, Josef Rath und Lorenz Lang ging nach Stichwahl Stocker als gewählter Bürgermeister hervor. Josef Rath konnte sich in der Wahl zum 2. Bürgermeister deutlich gegen seine Mitbewerber Karl Schott, Franz Schütz und Xaver Prücklmeier durchsetzen. Nach geheimer Wahl konstituierte sich der neue Stadtrat, der das seit 1. Juni arbeitende Gremium ablöste.

Der Wahlkampf für die erste freie Kommunalwahl mit Kandidaten politischer Parteien nahm im Dezember 1945 an Fahrt auf. Die in Pfaffenhofen kandidierenden Parteien CSU, SPD und KPD traten mit öffentlichen Kundgebungen im Festsaal des Rathauses und den Räumen der Brauereien und Gastwirtschaften wie dem Moosburger Hof, dem Kramerbräu und dem Stegerbräu auf und warben um die Gunst der Wähler. Ein umfassender Bericht in der Amtszeitung zu Grundlagen und Notwendigkeit der Demokratisierung sollte die Bevölkerung animieren, von ihrem wiedergewonnenen Wahlrecht Gebrauch zu machen.

Per Fragebogen an die Wahlberechtigten wurde sorgfältig überprüft, wer „unbelastet“ war und Aufnahme in die Wählerlisten fand. Die Verantwortlichen wollten sichergehen, dass der Neustart in die Demokratie bei der ersten Kommunalwahl mit politischen Parteien gelingen würde. Wählen durfte nur, wer nicht vor dem 1. Mai 1937 der NSDAP und keinen Parteigliederungen angehört hatte oder Sympathisant oder Unterstützer der Partei gewesen war. Zudem musste man seit einem Jahr seinen Wohnsitz in der Gemeinde haben – dies schloss zahlreiche Flüchtlinge und Heimatvertriebene vom Wahlrecht aus – und mindestens 21 Jahre alt sein.

Mitte Januar lief der Wahlkampf auf Hochtouren. Für die SPD sprach Dr. Wilhelm Hoegner, für die CSU traten Staatsminister Dr. Josef Baumgartner und Staatssekretär Dr. Franz Horlacher ans Rednerpult und die Kommunisten präsentierten sich über ihre auch in mehreren kleinen Gemeinden gegründeten Ortsverbände.

Die Wahl erfolgte in den drei Stimmbezirken „nördliche Stadthälfte“ (Wahllokal Rathaus Stadtkasse), „südliche Stadthälfte“ (Knabenschule, Schulstraße 15) sowie „Krankenhaus und Pflegeeinrichtungen“ (Ingolstädter Straße 28). Sie verlief ohne Probleme und ergab bei einer Wahlbeteiligung von über 80% für die CSU 10 Sitze und für die SPD 5 Sitze im Stadtparlament. Die Stadträte wählten schließlich mit 7 von 12 Stimmen Wilhelm Stocker zum Ersten Bürgermeister, Ludwig Krammer wurde sein Stellvertreter (beide CSU).<sup>57</sup>

## Die Entwicklung der Parteienlandschaft in den folgenden Jahren

Zu den 1946 antretenden drei Wahlvorschlägen traten bald weitere hinzu. Bereits in den folgenden Jahren prägten neue Parteien und Vereinigungen die politische Landschaft bis weit in die 1950er Jahre hinein. So erzielte die 1948 erstmals bei den Kommunalwahlen antretende Bayernpartei (BP) beachtliche Ergebnisse, die zum Großteil auf Kosten der CSU gingen, die vorübergehend einen starken Rivalen erhielt.

Mit den seit Jahresbeginn 1945 in die Stadt kommenden Flüchtlingen aus Schlesien und den vor allem ab März 1946 in den Landkreis strömenden Heimatvertriebenen, zusammen mehrere Tausend Menschen, kristallisierte sich eine eigene Interessenvertretung heraus, die ebenfalls ab 1948 zu den Wahlen antrat und bis 1960 erfolgreich blieb und Stadträte stellte. Die „Soziale Gerechtigkeit“, später GB/BHE, ließ sich vorrangig die Interessen dieser beiden Gruppen angelegen sein und besaß in ihnen eine stabile Wählerschaft. Auch eine Vertretung des Mittelstandes und die „Wirtschaftliche Aufbauvereinigung“ (WAV) unter ihrer prägenden Figur Alfred Loritz bestanden vorübergehend im Landkreis.



Hans Eisenmann (1923–1987) als Stimmkreis kandidat der Bayernpartei im Jahr 1950

## Mitgliederentwicklung der Parteien 1947 bis 1948<sup>58</sup>

	1. Juli 1947	31. März 1948	30. Juni 1948
SPD	432	550	493
CSU	417	476	435
KPD	85	70	70
WAV	70	58	67
BP	–	–	64

Damit stand den Wählern ein breites Parteienspektrum zur Auswahl, dem sie ihre Stimmen geben konnten. Dass die Bevölkerung dies tat, beweisen die hohen Wahlbeteiligungen der Nachkriegsjahre, die stets über 75% lagen. Die Demokratisierung im Landkreis war auf politischer Ebene gelungen.

## Bürgerversammlungen als neue Form der Bürgerbeteiligung

Eine bis heute bestehende Form der Bürgerbeteiligung in Gemeindeangelegenheiten sind die „Bürgerversammlungen“. Sie gehen auf eine amerikanische Initiative zurück, die den Demokratisierungsprozess in den Kommunen durch eine Einbindung der Bürger in die aktuellen Probleme beschleunigen und vertiefen sollte. In der Stadt Pfaffenhofen wie in den Gemeinden des Landkreises fanden sie seit dem Jahr 1949 statt, nachdem zuvor sogenannte „Bürgerausschüsse“ diese Funktion übernehmen sollten. Sie wurden im Raum Pfaffenhofen vom amerikanischen Militärgouverneur Rubin initiiert und später unter Leitung des jeweiligen „Resident Officer“ weiterentwickelt. Die Einrichtung der Bürgerausschüsse war jedoch nur in wenigen Gemeinden des Landkreises dauerhaft erfolgreich.

Erst Bürgerversammlungen, an denen alle Bürger teilnehmen konnten, blieben eine tragfähige Einrichtung. Dort konnten sich Bürger sowohl vom örtlichen Bürgermeister über das Geschehen in der Stadt informieren lassen als auch selbst das Wort ergreifen und auf Probleme hinweisen, Wünsche äußern oder Ideen einbringen.

Bei einer Analyse der im Landkreis abgehaltenen Bürgerversammlungen konstatierte der zuständige „Resident Officer“ Wilhelm Schaufele die zunehmend bessere Führung von Diskussionen durch Handmeldung, nachdem anfangs oft durcheinandergeredet worden war. Zwei Typen von Personen kristallisierten sich als Problem auf den Versammlungen heraus: der „Dauerredner“ und der „Zwischenrufer“. Durch Vorgabe eines Zeitlimits und einer klar strukturierten Tagesordnung konnte aber auch diese Schwierigkeit überwunden werden und die Bürgerversammlungen etablierten sich dauerhaft.<sup>59</sup>

## 7 Kulturarbeit unter amerikanischer Besatzungsherrschaft

Die Einbindung der Bevölkerung in die Grundsätze der Demokratie sollte ergänzend durch umfangreiche und vielfältige Projekte auf dem Gebiet der Kultur erfolgen. Sowohl Filmvorführungen in Kinos und Gaststätten als auch die Bereitstellung von Büchern aus den unterschiedlichsten Sparten und nicht zuletzt über sportliche Aktivitäten und ein breites Freizeitangebot versuchten die Amerikaner, den Deutschen und dabei insbesondere der Jugend als kommender Generation die Grundlagen der Demokratie zu vermitteln.

### „Bildungskonferenz“ im Festsaal des Rathauses

Ausgangspunkt der Demokratisierungsbestrebungen mit Blick auf die Jugend waren die Pfaffenhofener Schulen. Auf der ersten Bezirkskonferenz der neu bestätigten Lehrer am 14. September 1945 im Großen Rathaussaal trafen sich neben Stadtkommandant



Der von den Amerikanern eingesetzte Schulrat Engelbert Wallner hatte die gewaltige Aufgabe, das Volksschulwesen der Nachkriegszeit unter der Prämisse des eklatanten Lehrer- und Materialmangels aufzubauen [undatiert].

Charles A. Sloat und seinem Dolmetscher der Berufsschullehrer Karl Hiebl, Schulrat Engelbert Wallner und die 1937 vom NS-Regime abberufenen klösterlichen Lehrerinnen von Scheyern, Wolnzach und Geisenfeld. Wallner schilderte die durch die seitens der Militärregierung suspendierten Lehrkräfte entstandene Problematik, wodurch rund 50 bis 60% der Pädagogen im Bezirk nicht zur Verfügung standen. Jedoch liefen in 30 Fällen Schritte zur Wiederverwendung an. Sloat, der deutscher Abstammung war und als

Hochschulprofessor Verständnis für die Bildungsthematik hatte, sprach zur Bedeutung des Lehrpersonals in der neuen Schule. Seine Ausführungen stellte er unter das Leitmotiv „Ist es möglich, die Vorherrschaft des Militarismus zu brechen und das deutsche Volk im demokratischen Geiste zu erziehen?“

In der Chronik der Mädchenschule wird der Unterschied zur letzten Zusammenkunft der Lehrer im Krieg deutlich: „Wo in der letzten Tagung der Erzieher, Oktober 1944, die Hakenkreuzfahne ihren Platz hatte, sahen wir diesmal das Sternenbanner (Stars and Stripes!).“ Statt Propaganda wie damals stand jetzt Demokratisierung auf dem Plan.

Amerikanische Lastwagen lieferten rechtzeitig zum Schulbeginn im September neue Schulbücher, die an die Knaben- und die Mädchenschule verteilt wurden. Zwei Schüler mussten sich zunächst ein Buch teilen.<sup>60</sup>

## Der Wiederbeginn des Schulwesens

Am 22. April 1945 war der Unterrichtsbetrieb angesichts der Gefahr von Fliegerangriffen eingestellt worden, nachdem schon in den Monaten davor kriegsbedingt der Unterricht immer mehr reduziert und in zwei Schichten hatte gehalten werden müssen. Mit dem



Die Knabenschule an der Schulstraße diente im September 1945 nach mehreren Monaten Unterbrechung wieder dem Schulbetrieb (undatiert).



Der Kindergarten stand ab 1945 wieder unter der Leitung der 1937 abberufenen Schwestern [ca. 1947].

Einmarsch der Amerikaner begann auch auf dem schulischen Sektor die „Stunde Null“. Auf Monate standen beide Schulhäuser, die Knabenschule an der Schulstraße und die Mädchenschule am oberen Hauptplatz, nicht zur Verfügung. In beiden Gebäuden hatten sich US-Soldaten einquartiert.

Erst Ende August, und damit rechtzeitig zum Beginn des neuen Schuljahrs, trat eine Besserung ein. Die Besatzer räumten zunächst das Knabenschulhaus und gaben es wieder für den Schulbetrieb frei. Dennoch dauerte es einige Wochen, bis das Gebäude wieder schultauglich hergerichtet war. Die Amerikaner hatten alle Schulmöbel, Akten und Bücher in Keller und Speicher verlagert, um die Räume für ihre Einheiten und Zwecke verwenden zu können. Alles musste erst wieder geordnet werden. Die in den Schulräumen zurückgelassenen Möbel der Amerikaner übernahm zum Teil die Schule, einiges ging auf dem Versteigerungsweg in private Hände über. Nach drei Wochen Arbeit, die Lehrer, Schüler und auswärtige Helfer bewältigten, war die Knabenschule ausreichend instand gesetzt, um mit einem geregelten Unterricht beginnen zu können.<sup>61</sup>

Die Mädchenschule war zu diesem Zeitpunkt noch immer durch die US-Streitkräfte belegt. Erst im Januar 1946 gaben die Amerikaner sie wieder für Schulzwecke frei.

Der Unterrichtsbeginn verzögerte sich auch deshalb, weil für Knaben- und Mädchenschule zusammen nur 9 Lehrkräfte für 18 Klassen zur Verfügung standen. Hier machte sich die anfangs strenge Entnazifizierungspraxis bemerkbar, die sämtliche Beamten ihrer Stellen entthob, sodass auch bei den Lehrern keine rasche Stellenachbesetzung erfolgen konnte.<sup>62</sup>

Stadtkommandant Sloat, der als Hochschulprofessor nach Pittsburgh zurückkehrte, versuchte in seiner Zeit in Pfaffenhofen von Mai 1945 bis Januar 1946 die Verhältnisse nach Kräften zu bessern. Doch die militärischen Interessen standen häufig schnelleren Fortschritten im Schulwesen entgegen.

## Amerikanische Initiativen für die Jugend

Ein erstes Jugendzentrum richteten die Amerikaner im August 1946 ein. Die Eröffnung eines „Jugend-Clubs“ in der Stadt erfolgte auf Anregung des Gouverneurs Captain Cole. Die Ausstattung besorgten gemeinsam die städtischen Behörden und die „Zonenpolizei“. Mit den neuen Sportarten Baseball, Softball, Tischtennis und Boxen setzte sofort ein lebhafter Sportbetrieb ein, an dem rund 600 Jungen teilnahmen. Insbesondere die Regeln der amerikanischen Sportarten mussten sie



Schussfahrt den Heißmanninger Berg hinab beim Seifenkistenrennen des Jahres 1949

erst lernen, entwickelten aber große Begeisterung für den Sport.<sup>63</sup> Beinahe zeitgleich wurden Sportvereine zugelassen. Dies war insbesondere für die Jugend eine Chance, Beschäftigung und Abwechslung in den Nachkriegsjahren zu haben. 1949 war das neue Jugendheim am Sportgelände an der Ingolstädter Straße fertiggestellt. Der Kreisjugendring und die amerikanische Jugendorganisation „GYA“ (German Youth Activities) errichteten das überwiegend gemauerte Gebäude gemeinsam, die Finanzierung gelang mit starker Unterstützung seitens der US-Militärregierung, die die Hälfte der Kosten trug. Die Nachfrage von Vereinen und Jugendgruppen war so stark, dass ein Heimausschuss gebildet werden musste, der die Nutzungszeiten regelte.<sup>64</sup> Ein Highlight für die Kinder waren die in Pfaffenhofen 1949 und 1950 durchgeführten „soap-box-derbys“. Diese aus Amerika kommenden „Seifenkistenrennen“ fanden in Pfaffenhofen am Heißmanninger Berg statt, wo findige „Konstrukteure“ nach bestimmten Regeln mit einfachen Mitteln Rennwagen bauten und sich 16 Kinder beteiligten. Die Sieger konnten sich für ein Rennen in München auf Landesebene und weiter bis zur Deutschen Meisterschaft qualifizieren.<sup>65</sup>

## „Amerikahaus“ und Kino als Kultur- und Bildungsstätten

Als Herz des außerschulischen Bildungsbetriebes für Kinder, Jugendliche und Erwachsene diente das im Tierzuchtamt eingerichtete „Amerikahaus“ (Stadtgraben 1).



Mr. Rubin während eines Vortrages über Kanada (1948)

Es wurde am 15. Oktober 1948 feierlich eröffnet und unter amerikanischer Federführung mit Büchern und Spielmöglichkeiten ausgestattet. Eine Bibliothek mit deutscher und englischsprachiger Literatur gehörte ebenso dazu wie Club- und Versammlungsräume für Filmvorführungen und Diskussionen zu aktuellen Fragen.

Daneben diente das Amerikahaus auch der Erwachsenenbildung. Neben Vorträgen über zeittypische Themen fanden Kunstausstellungen einheimischer und durch Flucht und Vertreibung nach Pfaffenhofen gekommener Künstler statt.<sup>66</sup>

Michael Weingartner, Max Willuda, Walter Repke oder Wanda Frey mit selbst hergestellten Puppen, präsentierten ihre Arbeiten.

Alice Zuckmayer, die Frau des bedeutenden Schriftstellers Carl Zuckmayer, hielt hier einen Vortrag zum Thema „So leben wir in den Verei-

nigten Staaten“. Darin schilderte sie die emanzipierte Rolle der Frauen, die in den USA in zahlreiche Aufgaben eingebunden waren. Die Amerikaner unterstützten auch in Pfaffenhofen deren Einbindung in vielfältige Aufgabenfelder. Die von ihnen geförderte und 1950 ins Leben gerufene „Arbeitsgemeinschaft Pfaffenhofener Frauen“ organisierte zahlreiche Projekte für die Jugend, im Bildungsbereich und auf dem karitativen Sektor.<sup>67</sup>

Das Pfaffenhofener „Lichtspielhaus“ an der Ingolstädter Straße nahm noch 1945 wieder seinen Betrieb auf. Die gezeigten Filme bedienten sowohl die leichte, unterhaltende Muße als auch das amerikanische Anliegen der Information und historischen Aufklärung. Es eröffnete am 3. November 1945 mit dem Streifen „Alles, was Geld kaufen kann“ (Originaltitel: *The Devil and Daniel Webster* [1941]). Doch es liefen auch ernste und zum Nachdenken anregende Filme. So wurde ab Januar 1946 der ZZ-Film „Die Todesmühlen“ (am Film wirkte auch Billy Wilder mit) gezeigt, der die Bevölkerung mit dem NS-Regime und den Verbrechen an Juden und Andersdenkenden konfrontierte. Insbesondere die ersten Jahre brachten ein breites und niveauvolles Themenfeld an Filmen, ehe nach 1949 der deutsche Heimatfilm die Unterhaltungskultur bestimmte und die, aus der Zeit heraus verständliche, Sehnsucht der Deutschen nach einer Zeit ohne Probleme und Überlebensängste gestillt wurde. Die Eröffnung des „Ilmgau-Filmtheater“ (Frauenstraße 5) macht den Boom deutlich, den das Kino in den 1950er Jahren erlebte und der gut zwei Jahrzehnte lang den Unterhaltungs- und Kulturbetrieb in der Stadt mitprägte.

## Konzerte und Theater

Dieser begann im Herbst 1945 im Festsaal und den großen Sälen der Gasthäuser und Brauereien. Eine Reihe von Tanzveranstaltungen machte den Auftakt, und der Reigen der Rathauskonzerte begann am 8. Dezember 1945 mit einem Auftritt des Opernsängers Hans Zenk. Am folgenden Tag fand in der Stadtpfarrkirche ein Kirchenkonzert mit Professor Joseph Haas statt, bei dem unter Mitwirkung der Pfaffenhofener Musikerin Erna Hufnagl der Messias gegeben wurde.

Der Kulturbetrieb bot auch Theateraufführungen, so der „Bayerischen Bauernbühne“, die auf Initiative des Fußballvereins im Bortenschlager-Saal auftrat. Mitglieder des Katholischen Gesellenvereins und die Jugend-Laienspielgruppe traten mit hintergründigen und heiteren Stücken an die Öffentlichkeit. Mitunter waren Flops im Angebot, zu denen der Auftritt der auswärtigen „Kleinkunstrevue Konfetti“ zählte, die „mit ältesten, an den Haaren herbeigezogenen Witzen“ das Publikum enttäuschte. Aus ganz Deutschland kamen Varieté-Theater auch nach Pfaffenhofen und sorgten insbesondere in den ersten Nachkriegsjahren für eine bunte Unterhaltungskultur.<sup>68</sup>



Schlusszene des heiteren Stücks St. Pauli in St. Peter von Maximilian Vitus, das die Jugend-Laienspielgruppe im Jahr 1948 auf die Bühne brachte. V.l.n.r.: Resi Reiter, Hermann Niedermayr, Anni Weichenrieder, Franz Rutsch, Berta Detsch, Richard Erner

## Wiederbeginn des Vereinswesens

Die Wiederezulassung von Vereinen setzte wenige Wochen nach dem Einmarsch der Amerikaner ein. Die Besatzer sahen die Wiederezulassung der seit 1933 verbotenen oder seitdem unter Kontrolle des NS-Regimes stehenden Zusammenschlüsse als wichtigen Schritt auf dem Weg zur Demokratisierung. Als erstes spielten die Pfaffenhofener Feldhandball, ehe es im Herbst 1945 zu weiteren Aktivitäten kam. Am 27. Oktober gründeten einige Männer um Landrat Ernst Vetter den „Freien Fußballverein Pfaffenhofen“. Die Amtszeitung enthielt ab 17. November bereits wieder regelmäßig Sportberichte, da auch in vielen Gemeinden insbesondere der Fußballsport seine Wiederauferstehung erfuhr oder sogar Neugründungen erfolgten. Eine eigene Sportzeitung für den Raum Ingolstadt-Pfaffenhofen lieferte ab 1946 umfassende Spielberichte und Tabellen aller Spielklassen.

Der Fußballverein Pfaffenhofen holte sich gleich hochkarätige Gegner. Die Reserve des TSV 1860 München mit einigen Altstars wie Torwart Ertl, Alt-Nationalspieler

Eibele und Schorsch Pledl und die Mannschaft des FC Bayern mit sieben Spielern aus der „Ersten“ waren hohe Hürden für die Fußballer Pfaffenhofens.<sup>69</sup>

Die Wiedergründung weiterer Vereine wie des MTV Pfaffenhofen und am 23. Februar 1946 des Trachtenvereins boten der Bevölkerung zusätzliche Möglichkeiten, sich auf Vereinsebene am Geschehen in der Stadt zu beteiligen.

Auch die Liedertafel als wichtiger Kulturträger Pfaffenhofens startete wieder ihre Aktivitäten. Sie trat ab 1947 mit anspruchsvollen Konzerten, verstärkt durch Münchener Kräfte, in der Kirche und im Festsaal des Rathauses an die Öffentlichkeit. Die früheren Faschingsbälle feierten eine Wiedergeburt und waren ab den ausgehenden 1940er Jahren ein Höhepunkt des gesellschaftlichen Lebens.<sup>70</sup>

## 8 Ausblick

Die Amerikaner waren gut zehn Jahre in Pfaffenhofen präsent und prägten mit ihren Entscheidungen die Entwicklung der Stadt in dieser Zeit mit. Die Aufgabenfelder beim Einmarsch im April 1945 waren immens. Die Schaffung demokratischer Strukturen, die Verfolgung ehemaliger Nationalsozialisten, die Überwindung der Wohnungsnot, die Sicherung der Versorgung und nicht zuletzt die unsicheren Verhältnisse durch Schwarzmarkt und Kriminalität bildeten ein kaum zu bewältigendes Problemfeld, das nur unter großen Kraftanstrengungen und nicht immer zur allgemeinen Zufriedenheit zu lösen war.

Neben großen Härten für die Bevölkerung, sichtbar geworden in den rigorosen und gut zehn Jahre währenden Beschlagnahmungen von Wohnungen und den strengen Lebensmittelrationierungen, die dem Mangel der Zeit geschuldet waren, gaben die Amerikaner jedoch auch verschiedene Impulse, die fortwirkten. Sie betrafen etwa Formen der Bürgerbeteiligung wie Bürgerversammlungen, die Förderung von Frauen in der Gesellschaft und zahlreiche Projekte für die Jugend über die Einführung neuer Sportarten und Bildungsinitiativen.

Das Schlüsseljahr 1955 in der Geschichte der Bundesrepublik, die am 5. Mai dieses Jahres souverän wurde, brachte auch im Verhältnis zwischen Amerikanern und der Stadt Pfaffenhofen einen Einschnitt. Mit der Freigabe der meisten beschlagnahmten Häuser und Wohnungen und dem Bezug des „Ami-Blocks“ in diesem Jahr entspannte sich das zeitweise schwierige Verhältnis zwischen Besatzungsmacht und Stadt deutlich.

Zugleich begannen sich die allgemeinen Rahmenbedingungen in der Bundesrepublik immens zu verbessern, sodass in den folgenden Jahren die Schwierigkeiten des ersten Nachkriegsjahrzehnts bald vergessen waren. Coca-Cola, Rock'n' Roll und „chewing gum“ hielten in der Folgezeit Amerika in Pfaffenhofen lebendig. Otto Stumms Befürchtung „Wehe den Besiegten“ erwies sich im Nachhinein als unbegründet, spiegelt aber zugleich die Ungewissheit wider, in der die Menschen Kriegsende und Nachkriegsjahre erlebten.

## 9 Anmerkungen

- 1 Stumm, Tagebuch H. 13 und 16, Einträge aus den Jahren 1942 und 1943.
- 2 Stumm, H. 13, 16 und 19, Einträge aus den Jahren 1942 bis 1944, vor allem vom 2. Juli und 29. Dezember 1943.
- 3 Eintrag in der Chronik der Mädchenschule.
- 4 Schmid, Affalterbach, S. 32.
- 5 Stumm, H. 15, 16 und 17, Einträge vom 9. April, 3., 6. und 11. Juli und 2., 4. und 8. August 1943.
- 6 Sauer, Flucht und Vertreibung, S. 59–64.
- 7 Zu den letzten Kriegstagen im Landkreis und in der Stadt Pfaffenhofen: Dokumentation Schreib und Stumm, H. 29, Einträge vom 27. bis 29. April 1945.
- 8 Stumm, H. 20, Eintrag vom 23. Februar 1944.
- 9 Tageseintrag in der Chronik der Mädchenschule.
- 10 Klemperer, II, S. 727f.
- 11 Stumm, H. 28, Eintrag vom 9. April 1945.
- 12 Tageseintrag in der Chronik der Mädchenschule.
- 13 Stumm, H. 29, Eintrag vom 24. April 1945, und Tageseintrag Chronik der Mädchenschule.
- 14 Stumm, H. 28 und 29, Einträge im April 1945, und Dokumentation Schreib.
- 15 Stumm, H. 29, umfangreiche Einträge vom 26. und 27. April, und Schreib.
- 16 Stumm, H. 28, Einträge vom 3., 7. und 8. April 1945.
- 17 Stumm, H. 29, Eintrag vom 23. April 1945.
- 18 Stumm, H. 27 und 28, Einträge vom 10. und 23. März 1945.
- 19 Stumm, H. 28, Eintrag vom 3. April 1945.
- 20 Stumm, H. 29, Eintrag vom 26. April 1945.
- 21 Dort wurde im Jahr 2001 ein Blindgänger vom Kaliber 155 mit 43 kg Gewicht gefunden.
- 22 Zum Einzug der Amerikaner in der Stadt Stumm, H. 29, Einträge vom 28. und 29. April 1945, und Einträge in seinem Tagebuch „Amerikaner.“ Dokumentation Schreib und Einträge in der Chronik der Mädchenschule vom 28. April 1945.
- 23 Stumm, H. 29, Eintrag vom 29. April 1945.
- 24 Stumm, H. 29, Einträge vom 30. April und 1. Mai 1945, und Chronik Mädchenschule.
- 25 Tagebuch Theresia Weinzierl.
- 26 Hierzu Stumm.
- 27 Stumm, H. 29, Eintrag vom 16. Mai 1945.
- 28 Chronik Mädchenschule, Eintrag vom 12. Mai 1945.
- 29 Stumm, H. 29, Eintrag vom 13. Mai 1945.
- 30 Stumm, H. 29, Einträge vom 19. und 21. Mai 1945. Siehe auch S. 40–43.
- 31 Stumm, Amerikaner, S. 86.
- 32 Stumm, H. 29, Eintrag vom 4. Mai 1945.
- 33 AZ vom 27. Oktober 1945.
- 34 Stumm, H. 29, Eintrag vom 23. Mai 1945.
- 35 StadtA PAF Nr. 25297, Wochenbericht vom 22. November 1948.
- 36 Sauer (wie Anm. 6), S. 77–79 und 85–88.

- 37 Hierzu: StadtA PAF Aktenzeichen O70. PZ vom 11. Februar 1950 und IB vom 9. und 16. Februar sowie 2. März 1950. Auch der Münchner Merkur in seinen Ausgaben vom 5. März und 3. April 1950 und andere bayernweit erscheinende Zeitungen berichteten über die Lage in Pfaffenhofen. Bericht in der PZ vom 6. November 1950.
- 38 AZ Nr. 44 vom 6. Juli 1946 mit der „Sonderbestimmung betreffend die Entnazifizierung von Wohnraum“.
- 39 DK vom 11. März 1947.
- 40 Stumm, H. 29, mehrere Einträge im Mai 1945, und AZ, Ausgaben vom September 1945.
- 41 StadtA PAF Nr. 25297, Berichte vom 21. August 1948 und 7. Februar 1949.
- 42 StadtA PAF Nr. 25297.
- 43 IB vom 30. Januar 1951.
- 44 Berichte im DK vom 6. September 1946 und 26. August 1947.
- 45 Schilderung von Tathergang und Urteilsverkündung, in: IB vom 26. Februar und 10. Juli 1952.
- 46 AZ Nr. 4 vom 29. September 1945.
- 47 DK vom 4. und 7. Juni 1946.
- 48 DK vom 15. März 1946.
- 49 Abgedruckt in der AZ Nr. 28 bis 31 vom 16. März bis 6. April 1946.
- 50 DK vom 24. September und 4. Oktober 1946.
- 51 StadtA PAF Nr. 25297, Wochenbericht vom 30. Juni 1947.
- 52 Stumm, Amerikaner, S. 98–100.
- 53 Stumm, Amerikaner, S. 117–122.
- 54 Stumm, H. 29, Eintrag vom 6. Mai 1945.
- 55 Erinnerungen von Ernst Vetter in einem Artikel im IK vom 14. Dezember 1955.
- 56 Kolbinger, S. 305ff., und Rückblick auf die Parteigründung der CSU anlässlich des 50-jährigen Bestehens im PK vom 17. und 21. Oktober 1995.
- 57 Kolbinger, S. 322–340.
- 58 StadtA PAF Nr. 25297, Jahresbericht vom 7. August 1948 und Bericht aus dem Jahr 1947 zur Zulassung und Ausrichtung der Parteien im Landkreis. Die Bayernpartei befand sich im Jahr 1948 im Aufbau.
- 59 Mitteilungsblatt des Resident Officer Nr. 3 vom 1. April 1951, S. 5f.
- 60 Chronik Mädchenschule, Eintrag vom 14. September 1945.
- 61 Chronik Mädchenschule, Einträge vom 1. und 23. September 1945.
- 62 Chronik Mädchenschule, Eintrag vom 23. Januar 1946.
- 64 PZ vom 28. September und 8. Oktober 1949. IB vom 17. und 21. Oktober 1950.
- 65 PZ vom 14. und 19. Juni 1950, IB vom 15. und 20. Juni 1950.
- 66 Berichte im DK vom 19. Oktober 1948 und PZ vom 10. und 12. Dezember 1949.
- 67 IB vom 20. Mai, 30. November und 2. Dezember 1950.
- 68 DK vom 22. März 1946.
- 69 Regelmäßige Berichte in der AZ ab November, zu den hochrangigen Gegnern aus München Berichte vom 8. Dezember 1945 und 5. Januar 1946.
- 70 Chronik Liedertafel 1919 bis 1949, Einträge 1947.

# 10 Quellen-, Literatur- und Abkürzungsverzeichnis

## Quellen

Stadtarchiv Pfaffenhofen a. d. Ilm

Nr. 245 Neubildung des Gemeindegremiums Pfaffenhofen a. d. Ilm 1933–1951

Nr. 358 Schriftwechsel der Stadtverwaltung mit der US-Militärregierung 1945–1946

Nr. 359 Erlasse der US-Militärregierung 1946

Nr. 360 Gesetzliche Vorschriften der US-Militärregierung 1945–1946

Nr. 1632 Wochen- und Monatsberichte von Bürgermeister Stocker 1946–1948

Nr. 25297 Berichte von Landrat Franz Edler von Koch an die Militärregierung 1946–1949

Akz. 070 Beschlagnahmung von Wohnungen durch die Besatzungsmacht, Neubauprojekt 1945–1955

## Zeitungen und Zeitschriften

Amtszeitung des Landkreises Pfaffenhofen/Ilm 1945–1947

Anzeigenblatt des Landkreises Pfaffenhofen 1946–1947

Donau-Kurier 1945–1948

Ilmgau-Bote 1949–1952

Ilmgau-Kurier 1952–1955

Mitteilungsblatt des Resident Officer Pfaffenhofen–Schrobenhausen 1951

Pfaffenhofener Zeitung 1949–1952

The Tracer 1945

Artikelserie „Kriegsende 1945: Pfaffenhofen zwischen Untergang und Neubeginn“ von Reinhard Haiplik (7 Teile, PK vom 27. April bis 13. Mai 1995)

## Persönliche Aufzeichnungen und Erinnerungen

Klemperer, Victor: Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten, 2 Bde., Berlin 1995

Stumm, Otto: Tagebücher der Jahre 1943 bis 1945 (19 Hefte) (Privatbesitz)

Stumm, Otto: Tagebuch „Amerikaner“ (Heft) (Privatbesitz)

Weinzierl, Theresia: Tagebuch aus dem Jahr 1945 (Privatbesitz)

## Literatur

Brückner, Joachim: Kriegsende in Bayern 1945. Der Wehrkreis VII und die Kämpfe zwischen Donau und Alpen, Freiburg 1985

Haiplik, Reinhard: Pfaffenhofen unterm Hakenkreuz. Stadt und Landkreis zur Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft, Pfaffenhofen 2015<sup>3</sup>

Kolbinger, Willihard: Pfaffenhofen a. d. Ilm. Eine politische Geschichte der bayerischen Kreisstadt 1945–1996, Pfaffenhofen 1996

Sauer, Andreas: Entwurzelt – unterwegs – angekommen. Flucht und Vertreibung in Stadt und Landkreis Pfaffenhofen a. d. Ilm 1945/46, Pfaffenhofen 2016

Schmid, Rudolf: Dorfchronik Affalterbach, Bachappen, Eckersberg und Haimpertshofen, Pfaffenhofen 2019

Schreib, Alois – Sauer, Andreas: Die letzten Kriegstage und der Einmarsch der Amerikaner in den Landkreis Pfaffenhofen a. d. Ilm, 2006 (masch.)

The 106th cavalry group in Europe 1944–1945, Augsburg 1945

## Abkürzungen

AZ	Amtszeitung des Landkreises Pfaffenhofen/Ilm
BP	Bayernpartei
CIC	Counter Intelligence Corps
CSU	Christlich-Soziale Union
DK	Donau-Kurier
GB/BHE	Gesamtdeutscher Block/Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten
IB	Ilmgau-Bote
IK	Ilmgau-Kurier
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
PK	Pfaffenhofener Kurier
PZ	Pfaffenhofener Zeitung
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
WAV	Wirtschaftliche Aufbauvereinigung

## 11 Bildnachweise

Andre, Adi 80, 46, 63

Archiv Pfaffenhofener Kurier 32

Autobahndirektion Südbayern 520

Ehmer, Dietlinde 45

Familie Bergmeister 9

Hailer, Willy 26

Hell, Alois 12

Landratsamt Pfaffenhofen a. d. Ilm 54

Leitenberger, Otto 52u

Sauer, Andreas 28, 43

Stadttarchiv Pfaffenhofen a. d. Ilm 7, 8u, 10, 11, 14, 24(2), 31, 35, 36, 38u, 39, 51, 55(2), 58, 60, 61, 62, 64, 66

Wagenknecht, Heinrich 6, 13, 15, 16, 17, 19, 23, 25, 27, 40, 41, 57

Wagner, Hanns T, 30



